№ 119 Abend-Ausgabe — Berlin — Dienstag, 6. März 1917

Vossische Zeitung

Begründet 1704

Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): E. Bachmann in Berlin ★ Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 ★ Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 15 280 15 281 bis 15 291 Zentrum 8690

Präsident Wilsons Antritts-Adresse

Englische Angriffe bei Bouchavesnes, russische bei Brzezany und im Südteil der Waldkarpathen zusammengebrochen.

China und wir.

Drahtmeldung.

London, 6. März.

Die Blätter veröffentlichen folgende telegraphische Meldung aus New York:

Nach einer Depesche aus Peking hat sich das chinesische Kabinett einmütig zu gunsten des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß dieses Recht zu. Der Ministerpräsident ist zurückgetreten, die übrigen Minister werden wahrscheinlich das gleiche tun.

Nach einer Reutermeldung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Szene gekommen war. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. An der Haltung Chinas gegenüber Deutschland hat sich nichts geändert. (Wir geben diese Meldungen mit Vorbehalt wieder, da über den Inhalt weder dem Auswärtigen Amt noch der hiesigen chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen.)

Haag, 6. März.

Die „Morningpost" meldet aus Schanghai vom 2. März: Das chinesische Kabinett hielt vorgestern eine lange Konferenz ab, in der beschlossen wurde, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und später den Krieg zu erklären. Diese Entscheidung wurde dem Präsidenten mitgeteilt, und dieser nahm sie unter dem Vorbehalt an, daß sie durch das Parlament gebilligt und den Provinz-Gouverneuren mitgeteilt werde. Der Minister des Aeußeren Wu Ting Fang ist „aus Gesundheitsrücksichten" zurückgetreten. Sein Sohn wird Unterminister.

Auch der Präsident der Republik scheint übrigens für seine Person gegen den Abbruch der Beziehungen zu sein, da er sich für die Aufrechterhaltung der Neutralität und gegen jedes Vorgehen Chinas auf die Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges hin ausgesprochen hat.

Ueber die Ursachen der plötzlichen Kriegsfreudigkeit des chinesischen Kabinetts gibt der folgende Bericht die nötigen Aufschlüsse:

• • •

Die Kulissengeschichte der Ereignisse in China ist ohne weiteres aus den Tatsachen der folgenden Meldung zu ersehen:

✱ Amsterdam, 5. März.

Londoner Blätter berichten aus China: Nachdem die Verbündeten und Amerika der chinesischen Regierung die Revision der Zolltarife und den Erlaß des Schadenersatzes wegen des Boxeraufstandes in Höhe von 67½ Millionen Pfund plus 4 v. H. Zinsen zugesagt hatten, trat das chinesische Kabinett zur Beratung zusammen.

Die englische Ernährungsnot.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

✱ Amsterdam, 6. März.

Mein Londoner Gewährsmann übersendet mir den Bericht einer Rede, die der frühere Handelsminister Runciman vor einer Reederversammlung hielt, in der er erklärte, die Einfuhr nach England sei in den letzten Wochen des Februar so gering gewesen, daß die Regierung über alle Lebensmittelvorräte im vereinigten Königreiche verfügen mußte und damit zugebe, daß die Versorgung Großbritanniens sich nur mit den vorhandenen, zu Ende gehenden Vorräten durchführen läßt. Wann diese zur Neige gehen, sei nicht mit Sicherheit zu sagen, und die Angaben der Regierung selbst seien unklar. Fest stehe jedenfalls, daß, wenn sich die Einfuhr nicht erhöhen läßt, das englische Volk im Mai ans Hungern komme und England dann ähnliche Verhältnisse wie Deutschland habe. Zunächst habe nun die Regierung die Transportschwierigkeiten im Lande aus dem Wege zu räumen gesucht. Die Verteilung sei bisher im allgemeinen befriedigend. Jetzt erwägt man, wie die neutrale Schiffahrt wieder im Interesse Englands und seiner Verbündeten dem gegenseitigen Handel aufnehmen könne, und man erwarte viel Erfolg von den Schritten, die Amerika mit den übrigen Neutralen gemeinsam in dieser Hinsicht unternehmen werde. Runciman glaubte, daß in kurzer Zeit jeder Handelsdampfer, der die Meere befahre, sich wie ein Kriegsschiff verteidigen können und den Unterseebooten wie den Kriegs- und Handelsflotten der ganzen Welt standhalten werde. Damit sei nach Runcimans Ansicht der Unterseebootkrieg beendet. Die Verhandlungen über diese Fragen würden, wie er wisse, von Washington mit gutem Erfolge geführt.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuertätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung am Carrières-Wald gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellungen südlich von Brzezany scheiterte.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An den Osthängen des Kelemen-Gebirges im Südteil der Waldkarpathen wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Frachtraumnöte.

✱ Genf, 5. März.

England, Rußland, Italien und Frankreich richten in London ein „Internationales Schiffahrtskomitee" ein, das als Zentrale für die Versorgung der Alliierten mit Frachtraum und die Organisation der Verpflegung, insbesondere aber für die Kohlenzufuhr gedacht ist. Jeder Ententestaat soll durch einen technischen Ausschuß vertreten sein, an dessen Spitze ein mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteter Vertreter steht. Die französische Regierung berief den Vorsitzenden des Kammerausschusses für die Handelsmarine, den Abg. Guernier auf diesen Posten eines „Wirtschaftsdotschafters", wie die französische Presse dieses neue Amt nennt. Guernier ist in Begleitung seines Mitarbeiters, des Bürgermeisters von Nantes, bereits nach London abgereist. Der Vertreter Italiens im Londoner Schiffahrtskomitee ist der frühere italienische Botschafter in Washington, Major des Planches.

Amerikanisches Liebeswerben um Japan.

Meldung der Expreß-Korr.

Zürich, 6. März.

Die amerikanische Bundesregierung ist nach Meldungen aus Washington bestrebt, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Japan so schnell als möglich aus der Welt zu schaffen, um alle etwaigen Reibungsflächen zu beseitigen. Das Staatsdepartement ist jetzt geneigt, in der Einwanderungsfrage bezüglich der japanischen Arbeiter Japan entgegenzukommen.

Wilsons Bedingungen.

„Wir stehen nicht länger außerhalb des Krieges."

✱ Amsterdam, 6. März.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

Reuter meldet aus Washington: Heute mittag wurde Wilson im Beisein einer enormen Menschenmenge auf dem Kapitol für seine zweite Präsidentschaftsperiode eingeweiht. In seiner Antrittsrede erklärte der Präsident u. a.:

„Von Anfang an hat der Weltkrieg auf unsere Gemüter, unsern Handel, unsere Industrie und unsere Politik seinen Stempel gedrückt. Es war nicht möglich, sich gegen diese großen Geschehnisse gleichgültig zu verhalten. Trotz mannigfacher verschiedener Auffassungen in der Beurteilung der Lage sind wir Amerikaner schließlich einander nähergekommen. Obwohl wir zur See ernstlichste Unbill erlitten, wünschten wir nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Als zuletzt einige der uns angetanen Beleidigungen unerträglich wurden, haben wir uns doch noch stets vor Augen gehalten, daß wir unsere Forderungen nicht nur in unsere meinenen, sondern ebenso sehr im Interesse der Allgemeinheit aufstellten, nämlich gerechte Behandlung, Recht und Freiheit des Lebens sowie Schutz gegenüber bitterem Unrecht. In diesem Geiste stärkte sich in uns immer mehr und mehr das Bewußtsein, daß die Rolle, die wir zu spielen wünschten, nur diejenige von Verteidigern und Förderern des Friedens sein konnte. Wir sehen uns nun aber in der Zwangslage, für die Verwirklichung unserer Wünsche und für eine gewisse Mindestforderung von Recht und Freiheit handelnd einzutreten. Wir sind uns einander einig in der Frage der bewaffneten Neutralität, da es scheint, daß wir auf keine andere Weise die Art unserer Forderungen charakterisieren können. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß es nur besondere Umstände waren, die uns zur Verteidigung unseres Rechts durch die Tat zwangen und die uns auch zu noch unmittelbarerer Teilnahme am großen Kampfe zwingen könnten."

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Wilson: „In die Auffassung dessen, was wir als unsere Ziele bezeichnen, wird nichts eine Aenderung bringen können. Wir wünschen weder Eroberung noch Vorteile. Wir wollen nichts auf Kosten anderer Völker erreichen. Wir stehen nicht länger außerhalb des Krieges. Die tragischen Ereignisse eines dreißig Monate langen Kampfes auf Leben und Tod haben uns zu Weltbürgern gemacht. Kein Zurück ist möglich! Unsere eigene Wohlfahrt als Nation steht auf dem Spiele.

Für folgende Bedingungen werden wir eintreten: Alle Nationen müssen gleiches Interesse an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens haben und in gleichem Maße dafür die Verantwortung tragen. Für die politische Unabhängigkeit der freien Völker werden wir eintreten sowie für die Forderung, daß der Friede der unerschütterliche Grundsatz bei der Austragung aller Rechtsstreitigkeiten zwischen den Nationen ist. Auf dem bisherigen System des politischen Gleichgewichts ist der Friede nicht gesichert. Die Regierungen müssen alle ihre Machtvollkommenheiten rechtlich aus der Zustimmung ihrer Völker herleiten. Die Meere müssen frei und sicher sein zum Nutzen aller Nationen auf Grund von Rechtsabkommen, die durch gemeinschaftliche Ueberlegungen aller Staatsleitungen geschlossen wurden. Die Rüstungen der Nationen müssen auf ein Mindestmaß beschränkt werden, das zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung nötig ist. Es muß Pflicht jedes Staates sein dafür Sorge zu tragen, daß alle Versuche, welche etwa von ihren eigenen Bürgern ausgehen zu dem Zwecke, Revolutionen in anderen Staaten anzuzetteln oder zu unterstützen, streng und kräftig unterdrückt werden. Um diese Gemeinsätze können wir uns einträchtig scharen. Zu dieser Einigkeit wurden wir durch die Flammen des Weltkrieges geschmiedet, deren Glut uns von Parteigeist und Zwietracht befreite und uns sowohl in der Auffassung unserer Pflicht, als auch in dem hohen Entschlusse, diese Pflicht zu erfüllen, vereinte. Einig und pflichtbewußt wollen wir uns der ganzen Menschheit gegenüber der großen Aufgabe widmen, die nun vor uns liegt."

✱ Rotterdam, 6. März.

Die Lage ist durch das deutsche Angebot an Mexiko und Japan wenig verändert. „New York Sun" erklärt, die Diplomaten in Washington seien der Meinung, daß gegen Deutschlands Anstrengungen, für den Fall einer Kriegserklärung Bundesgenossen zu finden, nichts einzuwenden sei.

Wilson erklärte den Führern des Senats, daß Lansing die bewaffnete Begleitung der Handelsschiffe, die Konterbande mit sich führen, ablehne, da er fürchte, daß dadurch eine feindliche Aktion provoziert werden könnte.

Demgegenüber wird von anderer Seite gemeldet: Mehrere amerikanische Handelsdampfer werden in den nächsten Tagen, sobald ihre Bewaffnung durchgeführt ist, die Reise nach Europa durch das Sperrgebiet antreten. Nach einer Erklärung des Senators Lodge haben die amerikanischen bewaffneten Kauffahrteischiffe Auftrag, Feuer auf deutsche Unterseeboote zu eröffnen, sobald sie solche im Sperrgebiet sichten.

Wilsons Rede im Senat.

Präsident und Kongreßvollmachten.

Reutermeldung.

Washington, 5. März.

In der bereits kurz veröffentlichten Botschaft Wilsons an das Land heißt es:

„Die letzte, 64. Session des Kongresses zeigt bei ihrer verfassungsmäßigen Schließung eine Lage, die wohl ohne gleichen in der Geschichte unseres Landes dasteht, ja, wohl ohne gleichen in der Geschichte irgend einer modernen Regierung, eine Lage unmittelbar vor einer Krise, die mehr trügerische und weitreichende Möglichkeiten nationaler Gefahr in sich trägt, als irgendeine andere Regierung in der ganzen Geschichte der internationalen Beziehungen sich gegenüber gesehen hat.

Der Kongreß ist nicht in der Lage gewesen, das Land zu schützen oder die grundlegendsten Rechte der Bürger zu wahren. Mehr als 500 von den 531 Mitgliedern der beiden Häuser sind bereit und willig zu handeln. Das Repräsentantenhaus hatte mit überwältigender Mehrheit gehandelt, aber der Senat war nicht in der Lage, zu handeln, weil es eine kleine Gruppe von 11 Senatoren beschlossen hatte, daß er nicht handeln solle. Der Senat hat keine Regeln, durch die die Debatte beschränkt oder beendet werden kann oder durch die irgendwelche verschleppenden Manöver verhindert werden können. Ein einziges Mitglied kann sich jeder Handlung in den Weg stellen, wenn es nur die körperliche Ausdauer besitzt.

Im jetzigen Falle ist das Ergebnis völlige Lähmung sowohl des gesetzgebenden wie des ausführenden Zweiges der Regierung. Die Unfähigkeit des Senates, zu handeln, hat einen der notwendigsten gesetzgeberischen Akte der Session zu einer Zeit unmöglich gemacht, da die Notwendigkeit am allerdringendsten war."

Nachdem der Präsident die Maßregeln beschrieben hat, die nicht erledigt werden konnten, fährt er fort:

„Ich würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, wenn ich den 65. Kongreß zu einer außerordentlichen Session einberufen würde. Die Lähmung des Senates würde weiter bestehen. Der Wille und der Geist zum Handeln fehlen nicht. Ich kann wohl sagen, daß der Kongreß augenblicklich fester in seinen Gedanken und seinem Wollen geeint ist, als er zu Gedenkzeiten irgendeines jetzt lebenden Mitgliedes war. Es besteht nur ein völlig geeintes, patriotisches Wollen. Die Ziele, die die Mitglieder vor Augen haben, sind völlig klar und bestimmt, aber der Senat kann nicht handeln, wenn seine Führer nicht einstimmige Einwilligung erlangen. Seine Mehrheit ist machtlos und hilflos. Mitten in einer Krise voll außerordentlicher Gefahren, wenn nur bestimmtes, entschiedenes Handeln die Nation sichern oder sie vor dem Krieg durch einen Angriff anderer schirmen kann, ist das Handeln unmöglich gemacht.

Obgleich tatsächlich die Nation und ihre Vertreter mit noch nicht dagewesener Einmütigkeit hinter der ausführenden Regierung stehen, wird natürlich der im Auslande hervorgerufene Eindruck der sein, daß es nicht so ist, und daß andere Regierungen tun können, was sie wollen, ohne fürchten zu müssen, daß unsere Regierung irgend etwas tun kann. Wir können das nicht erklären, die Erklärung ist unglaubwürdig. Der Senat der Vereinigten Staaten ist weiter nichts als eine gesetzgebende Körperschaft, die nicht handeln kann, wenn ihre Mehrheit zum Handeln bereit ist. Eine kleine Gruppe willensstarker Männer, die einzig ihre eigene Meinung vertreten, haben die große Regierung der Vereinigten Staaten hilflos und verächtlich gemacht.

Das Mittel hiergegen, und es gibt bloß ein Mittel, das einzige Mittel ist, den Senat so zu ändern, daß er handeln kann. Man kann sich darauf verlassen, daß das Land die Folgerung daraus ziehen wird, und ich glaube, daß man sich darauf verlassen kann, daß der Senat Mittel zum Handeln finden und das Land vor einer Katastrophe bewahren wird."

Der Präsident hat außerdem Ermächtigung gegeben, eine Erklärung zu veröffentlichen, die besagt, daß die Lage dadurch noch ernster geworden sei, als man annahm, daß man entdeckt hat, daß der Präsident zwar auf Grund der allgemeinen verfassungsmäßigen Vollmachten viel von dem tun kann, wofür er vom Kongreß Vollmacht verlangte, daß aber gewisse alte unwiderrufene Bestimmungen bestehen, die praktisch unüberwindliche Hindernisse bilden und die Vollmacht zunichte machen können.

•

Das alte Gesetz vom Jahre 1819 wurde angenommen, um den Widerstand amerikanischer Handelsschiffe gegen Kaperschiffe von Privatpersonen zu regeln, schloß aber Schiffe aus, die von „einem dem Staat gehörenden bewaffneten Schiff einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft ist", angegriffen würden. In technischem Sinne ist aber Deutschland nicht im Krieg mit den Vereinigten Staaten und die Unterseeboote sind „bewaffnete dem Staat gehörende Schiffe" Deutschlands.

•

Washington, 5. März.

Der Senat ist für morgen ½11 Uhr einberufen. Einer der auf der Tagesordnung stehenden Punkte wird die Einführung eines neuen Punktes in die Geschäftsordnung sein, durch den die Schließung von Debatten ermöglicht wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Vernichtung der Munitionsfabrik in London. Das englische Fachblatt „Fire" gibt eine ins einzelne gehende Uebersicht über den Schaden, der durch die Explosion in der Munitionsfabrik zu London am 19. Januar verursacht worden ist. Der Schaden beträgt mehr als Million Pfund (also mehr als 20 Millionen Mark). Das Gebäude, worin die Explosion sich ereignete, ist völlig vernichtet. An seiner Stelle steht man ein 100 Fuß breites und 25 Fuß tiefes Loch. Die chemische Abteilung ist gänzlich eingestürzt, und die übrigen Gebäude auf den anliegenden Grundstücken sind in Flammen aufgegangen. In der Nachbarschaft wurden die Dächer durch den Luftdruck abgehoben. Mehr als 100 000 Fenster wurden zertrümmert. In dem Stadtteil sind an vielen Stellen die Hausmauern gesprungen.

Zu der Katastrophe in der Pulverfabrik Bouchet meldet der „Matin", die Explosion sei bei Versuchen mit einem neuen Sprengstoff und einer neuen Pulverart entstanden. Zwanzig umliegende Gebäude seien ebenfalls beschädigt worden. Die Fabrik beschäftigte 5000 Arbeiter.

Die australische Bundesregierung beschloß wegen der gegen sie erhobenen Beschuldigung und der bei zahlreichen Senatoren herrschenden Unzufriedenheit sofort allgemeine Wahlen für die beiden Häuser des Bundesparlaments auszuschreiben.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 5. März nachmittags: In der Nacht glückten unseren Erkundungsabteilungen mehrere Handstreiche, besonders nordöstlich von Tracy le Val und im Walde von Avocourt. Bei Troyon, in der Gegend von Reims und an der Höhe 304 hielten wir feindliche Handstreichversuche auf und machten bei diesen Gefechten etwa 20 Gefangene. Auf dem rechten Maasufer verdoppelte sich die Heftigkeit des vom Feinde schon gestern auf die Gegend des Caurières-Waldes gerichteten Geschützfeuers; gegen 4 Uhr nachmittags folgte ihm ein heftiger Angriff auf einer Front von 3 Kilometer zwischen dem Gehöft von Chambrettes und Bezonvaux. Die wiederholten Anstrengungen der Deutschen scheiterten in unserem Sperrfeuer und vor unseren Maschinengewehren. Der Feind konnte jedoch in vorgeschobenen Grabenstücken nördlich vom Caurières-Walde Fuß fassen, aber alle seine Versuche, in den Wald einzudringen, wurden durch unser Feuer gebrochen und brachten dem Feinde hohe Verluste ein.

Bericht vom 5. März abends. Auf dem rechten Ufer der Maas haben wir im Verlaufe eines lebhaften Gegenangriffs den Feind aus einem Teil der Stellung, die er gestern nördlich des Caurièreswaldes besetzt hatte, zurückgeworfen. Westlich von Pont-à-Mousson scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch gegen einen unserer Gräben nördlich Flirey vollständig in unserem Feuer. Zerstörungsfeuer beschädigte die Arbeiten des Feindes. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Italienischer Heeresbericht vom 5. März. Auf der Trentiner Front während des 4. März stärkere Artillerietätigkeit vom Travignolo-Tal ab bis zum Hoch-Cordevole. Im obersten Teil des San Pellegrino-Tales (Avisio) setzte ein glänzender Angriff unsere Truppen in den Besitz einer starken Stellung in mehr als 2700 Meter Höhe in dem Massiv von Costabella. Wir machten 61 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Auf der Julischen Front wechselseitige Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Die unsrige verursachte Schaden und Feuersbrünste in den feindlichen Linien in der Nachbarschaft von Lastiwizza (Mittlerer Isonzo).

Aus den Parteien.

Nochmals die Adlon-Konferenz. Geheimrat Prof. Duisberg schreibt uns: „In der letzten Sitzung des Reichstages hat der Abgeordnete Haußmann (Fortschr. Volkspartei) es für richtig befunden, aus einer Besprechung, bei der alle Teilnehmer sich von vornherein zu strenger Verschwiegenheit verpflichtet hatten, Einzelheiten mitzuteilen, und hat dabei auch mich in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen gerückt. Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß ich nicht zu den Einladern gehört habe und nicht zu den Teilnehmern, die sich vorher angemeldet hatten. Erst in letzter Stunde, als ich von den geplanten Eingaben erfuhr, habe ich mich für verpflichtet gehalten, hinzugehen mit der ausdrücklichen und ausgesprochenen Absicht, diese Eingaben, wie irgendwelche Schritte überhaupt zu verhindern. Ich habe nur einmal und zwar in diesem Sinne gesprochen und dabei, getrieben von der Sorge um unser Vaterland, ganz besonders auf den Ernst unserer Lage hingewiesen. Damit glaube ich mit vielen anderen Rednern und Teilnehmern wesentlich mit dazu beigetragen zu haben, daß das beabsichtigt gewesene Vorgehen unterblieb."

„Jeder trage seine eigenen Lasten." Zu der kürzlich auch vom Abgeordneten Fuhrmann aufgestellten Behauptung, Scheidemann habe in einer Versammlung den Ausspruch getan: „Jeder trage seine eigene Last", erklärt Reichstagsabgeordneter Merfeld in der „Rheinischen Zeitung": „sowohl in privaten Gesprächen, wie auch anderswo hat Scheidemann festgestellt, daß er jenen Ausspruch niemals getan habe. Angeblich soll dies in einer Hamburger Versammlung getan worden sein. Tatsächlich hat aber Scheidemann in jener Versammlung die Entschädigungsfrage überhaupt nicht behandelt. Dieser Satz war vielmehr in einer Entschließung enthalten, die von einem Versammlungsteilnehmer eingebracht wurde, nach dem bereits eine vom Büro der Versammlung vorgelegte Entschließung angenommen worden war. Jene zweite Entschließung, deren genauer Wortlaut in der allgemeinen Unruhe des Versammlungsschlusses den wenigsten Besuchern zu Gehör kommen konnte, wurde dann gleichfalls als angenommen bezeichnet. Erst am Tage darauf erfuhr Scheidemann, daß sie den jetzt vielgenannten Satz enthalten habe."

Unser Kompagnieführer.

Von

Max Jungnickel, Musketier.

Die Granaten kann ich nicht vergessen, die hoch in den Himmel hineinfliegen, zwischen die engelguten Sterne.

Die Sterne dachten sich gerade ganz liebe, silberweiße Kindergebetlein aus.

Die Blumen kommen mir nicht aus dem Sinn, die von meinen Stiefeln zerstampft wurden.

Ich kann die weichen, hellen Kinderaugen einer Quelle nicht vergessen, in der ich meine blutigen Hände gewaschen habe.

Und dann — — —

Unser Kompagnieführer war ein Dorfschullehrer.

So einer, der immer, wenn er die Kinder das ABC lehrte oder das Einmaleins, oder die Bibelkapitel, einfach dachte: Wäre doch Kirmes, damit ich tanzen könnte.

Oder da, gerade bei der Frage: wieviel ist 7 mal 7, da klapperte auf dem Schulhausdache ein Storch. Unser Kompagnieführer, der Dorfschullehrer, der dachte da: Gott, wenn meine Frau doch ein kleines Mädchen kriegt, damit mein Junge Gesellschaft hat.

Oder: Wie heißt der Erfinder des Schießpulvers? — —

Der Dorfschullehrer, unser Kompagnieführer, der dachte da: Uebermorgen hat meine Frau Geburtstag. Hoffentlich ist da der Flieder noch nicht verblüht, damit ich ihr einen schönen Strauß pflücken kann.

Und der war unser Kompagnieführer.

Ein Gesicht: Wenn der Helm nicht gewesen wäre, ein richtiges Mathias-Claudius-Gesicht.

So ein Paar Augen, die die Sterne zählen können und ganz glücklich gucken können, wenn da mal ein Soldat ein leises Liedchen auf Posten singt.

•

Ein grauer Morgen; ein grauer, grauer Morgen.

Er in der Mitte, der Dorfschullehrer, der daheim ein Schulhaus hat mit Klapperstörchen auf dem Dache.

Wir um ihn rum.

Kameraden!

Habt ihr eure Gewehre gereinigt? Ein dreckiges Gewehr ist kein Gewehr. 150 Patronen müßt ihr haben. Habt ihr euch auch satt gegessen? — — — Sturmriemen runter. — — — Nicht bange sein. — — — Es ist ja nur halb so schlimm. — — — Ueberhaupt, ich bin ja bei euch. — — — Ich bin ebenso dran wie ihr. — — — Ich — — — Ich — — — Ich habe — — — einen — — — kleinen Jungen — — — zu Hause. — — — Der hat einen Papierhelm auf dem Kopfe und ein Holzgewehr in den kleinen Händen. — — — Den Jungen habe ich verlassen müssen. — — — Es hilft nichts. — — — Aber wir haben ja immer Glück gehabt. — — — Denkt an die Njemenschlacht. — — — Verzagt nicht, es wird noch alles gut werden. — — — Nach diesem Sturm — — — Paßt auf, es wird der letzte Sturm — — — Der liebe Gott da oben, — — — der kann uns nicht verlassen. — — — Los! — — — Erster Zug schwärmt aus! — — — Zweiter Zug einschwärmen. — — — Bajonett pflanzt auf! — — — Trumm tumm — — — tumm — — — terumm — — — tumm — — — tumm — — — Hurra! — — — Hur — — — r — — — a a ! — —

•

Grau war der Morgen; grau; ganz grau. — — —

Unser Kompagnieführer ist nicht wiedergekommen. — — —

Und er hatte doch daheim einen kleinen Jungen mit einem Papierhelm auf dem Kopfe und einem Holzsäbel in der Hand.

— — —

Das will mir gar nicht aus dem Sinn.

Es war so schade um ihn, lieber, lieber Gott.

In den Münchener Kammerspielen gelangte gestern „Der König und die Tänzerin", ein Spiel nach dem Indischen des Kalidasa, übertragen von Lion Feuchtwanger, zur Uraufführung, ohne, wie unser Mitarbeiter telegraphiert, sonderlich erwärmen zu können. Jedenfalls hat uns das Spiel vom liebeskranken König, der drei Akte die schöne Tänzerin von fürstlicher Geburt umwirbt, um sie schließlich als dritte Gemahlin heimzuführen, in dieser Uebertragung das Indische des Kalidasa nicht näher gebracht. Geschädigt wurde der Eindruck durch die vordringliche Spielweise des Narren, einer Hauptrolle, der mit wenig Humor jede Illusion zerstörte.

Aus den Theatern. Im Kgl. Schauspielhause geht morgen Dreyers neues Lustspiel „Die reiche Frau" erstmalig in Szene. In den Hauptrollen wirken die Damen Arnstädt und Häsler, die Herren Böttcher, Clewing, Eichholz, von Ledebur, Patry und Sachs. Regie: Oberregisseur Patry.

Im Kgl. Opernhause muß infolge mehrfacher Erkrankungen die heutige Vorstellung „Ariadne auf Naxos" abgeändert werden. Gegeben wird „Figaros Hochzeit" mit den Damen Artôt, Hafgren, Alfermann, von Scheele-Müller, Escher und den Herren Knüpfer, Bronsgeest, Bachmann, Henke, Philipp und Krasa. Dirigent: Herr Generalmusikdirektor Dr. Strauß. Die im Vorverkauf verkauften Eintrittskarten für die 68. Abonnementsvorstellung haben Gültigkeit für die neu angesetzte Vorstellung „Figaros Hochzeit". Sie werden auch, jedoch nur bis zum Beginn der Vorstellung, an der Opernkasse zurückgenommen.

Bukarester Theater.

Von

Dr. Max Osborn,

Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung".

Bukarest, Mitte Februar.

Das Leben einer großen Stadt ist niemals völlig umzubringen. Es folgt abseitigen eigenen Gesetzen, die anscheinend auch von den furchtbarsten Erschütterungen der Umwelt sobald nicht aus ihrer Haltung gebracht werden. Dies sonderbare Phänomen überraschte schon in Brüssel. Es wiederholt sich in Bukarest.

Theaterbetrieb ist offenbar eine Funktion solcher Stadtorganismen. Er läßt sich nur auf beschränkte Zeit unterkriegen. Dann ist er plötzlich wieder da, trotz Krieg und Unheil, hat sich durch irgend eine Tür auf irgend einem Umweg herangeschlängelt und macht lächelnd seine Verbeugung, als sei nichts geschehen. Mag rings die Erde in allen Fugen krachen, er setzt sich durch. Selbst in Lille, das doch so nahe an den Schützengräben liegt, hat sich das gezeigt.

Auf der Rückkehr von der Sereth-Front treffe ich nun auch in Bukarest emsige Theatervorbereitungen. Das „Teatru National" in der Calea Victoriei hat seit Beginn des rumänischen Krieges geschwiegen. Es soll wieder zum Sprechen erweckt werden. Der deutsche Gouverneur der Hauptstadt und der Chef seines Stabes haben der Sache ihr Interesse zugewandt und fördern sie. An geeigneten Kräften, die die Maschine in Betrieb setzen können, ist kein Mangel. Im deutschen Heere, das alle Berufsschichten umfaßt, fehlt es auch nicht an Theaterleuten, aus den zur Militärverwaltung in Rumänien Kommandierten sammelten sie sich wie von selbst zu einem Kollegium, das sofort an die Arbeit ging. Ein Offizierstellvertreter, im Frieden Kaufmann, jetzt durch Zufall und Befehl zum Theaterwesen geschlagen, ist der Leiter der Verwaltung. Ein Unteroffizier, sonst Regisseur, früher am Frankfurter Schauspielhause tätig, erhält die Befugnisse eines artistischen Direktors. Ein Vizefeldwebel, Literarhistoriker von Fach, die eines Dramaturgen.

Das Programm, das man eben aufstellt, will dem Ziel dienen, die vielfachen engen Beziehungen, die seit Jahrzehnten zwischen Deutschland und Rumänien bestehen, durch künstlerische und geistige Mittel zu festigen. Man hat bei uns die Möglichkeiten, die hier ruhen, und die von anderen Völkern, namentlich den Franzosen, längst wohl erkannt wurden, oftmals unterschätzt, jedenfalls niemals genügend ausgenutzt. Um so erfreulicher, daß man sie jetzt so klug beachtet und zugleich der Welt beweist, wie weit

Der U-Boot- und Minenkrieg.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

✻ **Rotterdam, 6. März.**

Hier sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die englischen Dampfer „Rotis" und „Stavelen" (1041 Tonnen) sowie das Harwich-Boot „Kopenhagen" gesunken seien. Letzteres soll gestern morgen bei Noordhinder torpediert worden sein und kieloben treiben. Gerüchtweise verlautet, von den begleitenden Torpedobooten sei ebenfalls eines torpediert. — Nach einem Telegramm aus dem Haag dagegen ist die „Kopenhagen" (2570 To.) auf der Rückreise nach Holland wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung wurde beim Feuerschiff Maas gelandet.

Christiania, 5. März.

Das norwegische Vizekonsulat in Lerwick berichtet, daß die Bark „Norma" aus Lillesand am 1. März von einem deutschen U-Boot durch Geschützfeuer versenkt worden ist. Ein Mann ist ertrunken, ein anderer leicht verwundet. Das Vizekonsulat in Queenstown telegraphiert, daß die Bark „Storeneß" aus Christiania am 1. März außerhalb Kinsale von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Besatzung wurde in Queenstown gelandet.

✻ **Haag, 6. März.**

Der Ueberseetrust teilt mit: Der Dampfer „Wilis" (4731 Tonnen) vom Rotterdamschen Lloyd, der auf der Ausreise nach Niederländisch-Indien seit drei Wochen mit Ladung und Passagieren in Bergen erwartet wird, hat jetzt von England die Erlaubnis zur Weiterreise nach Indien via Halifax und Panamakanal erhalten, ohne englische Häfen anlaufen zu brauchen.

Die Wirkung der Sperre.

Drahtmeldung.

Rotterdam, 6. März.

In englischen Häfen lagen nach einer Aufstellung des Schiffahrts-Kontrolleurs am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von England gechartert.

Amsterdam, 6. März.

Der Direktor des Arsenals von Cherbourg teilte inoffiziell einem Pariser Blatte mit, daß seit Beginn des verschärften Unterseebootkrieges nur vier Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Ländern französische Häfen erreicht hätten. Augenblicklich seien keine mit der Bestimmung für Frankreich unterwegs.

Dumasturmlauf gegen die Regierung.

Drahtmeldung.

Kopenhagen, 5. März.

Die zweite Sitzung der Duma verlief infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe außerordentlich erregt. Der Hauptredner war der Kadettenführer Miljukow, der u. a. ausführte, das Schweigen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei vielsagender, als die langen Reden früherer Ministerpräsidenten. Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die bürokratische Clique, deshalb mißglückten alle Maßnahmen der Regierung. Die innere Lage Rußlands sei verzweifelter denn je zuvor. Die Duma wünsche mit der Regierung keinen Frieden zu schließen, sondern wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am vorhergehenden Tage beweise die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und Lebensmittelversorgungsfragen zu übernehmen. Das Volk müsse selbst die Leitung übernehmen, sonst sei keine Lösung möglich. Der Führer der Arbeitergruppe Lenenski war noch schärfer in seinen Angriffen. Er sagte, jetzt sei der kritischste Punkt des Krieges gekommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke. Einfältig sei es, von Eroberung Konstantinopels und der Veränderung der Karte von Europa zu sprechen, wenn die Regierung nicht einmal imstande sei, das eigene Land zu verteidigen. Die Kritik an einzelnen Ministern sei unnötig, das ganze System müsse geändert werden. Die Regierung habe das gesamte Wirtschaftsleben Rußlands vernichtet. Weitere Worte zu vergeuden, sei jetzt keine Zeit mehr, man müsse mit Taten den Abschluß des blutigen Krieges vorbereiten.

Parlamentarisches.

Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte in seiner letzten Sitzung über einen dringenden Antrag der Abgg. Kuntze und Genossen (kons.) der die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß den Landwirten für ihre Zugochsen und Zugkühe wieder eine Haferration wie im letzten Jahr zur Verfügung gestellt werde, da sie sonst die Frühjahrsbestellung nicht durchführen können. Die verfügbaren, zum Teil in großen Mengen aufgestapelten Futtermittel sollen schleunigst den Kommunalverbänden zur Verteilung überwiesen werden, damit nicht die Milchproduktion und das Schlachtgewicht bei den Rindern weiter zurückgehe und die Aufzucht der Kälber unmöglich gemacht werde. Der Antragsteller wies auf die Schwierigkeiten hin, die der Lösung der Ernährungsfrage jetzt entgegenstehen. Die Landwirte wollen alles tun, um die Produktion zu erhöhen, aber es fehle an vielem, vor allem an den Futtermitteln. Mit geschwächten Tieren könne man die Feldbestellung nicht richtig ausführen und das werde den Ernteertrag sehr ungünstig beeinflussen. Die Militärverwaltung müsse Hafervorräte abgeben. Die Organisation für die Verteilung der Futtermittel habe völlig versagt. Bei rechtzeitiger Abgabe von Futterimtteln wären viele Millionen Liter Milch mehr vorhanden gewesen. Der Unterstaatssekretär erwiderte, daß für Zuchtochsen und Zugkühe bis zu 2 Stück in jeder Wirtschaft vom 1. März bis 1. Mai ein Zentner Hafer besonders gegeben werden soll. Die Schuld an der Knappheit liege nicht ausschließlich bei den amtlichen Stellen. Im übrigen seien die Viehhandelsverbände angewiesen worden, Magervieh zur Abschlachtung aufzukaufen.

Der nAtrag Kuntze wurde schließlich einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen wandten sich dann einem Antrage Henneberg (Kons.) zu, der es den Landwirten freistellen will, einen bestimmten Prozentsatz — etwa 40 Prozent — von irgendeiner Sommerfrucht der nächsten Ernte (Gerste, Hafer oder Mengkorn) nach eigener Wahl zurückzubehalten. Der Unterstaatssekretär sagte in den Hauptpunkten Erfüllung des Antrages zu. Ein fortschrittlicher Abgeordneter erklärte, nicht ohne weiteres den Ausführungen des Antragstellers über den zu geringen Verdienst der Landwirte beitreten zu können. Dem Antrage selbst aber stehe seine Partei sympathisch gegenüber. Man solle nur den Schleichhandel mit Gerstenmehl unterbinden. — Der Anregung des Unterstaatssekretärs, den Landwirten eine bestimmte Menge Getreide für Futterzwecke zu überlassen, wurde allseitig zugestimmt und der Antrag Henneberg schließlich in etwas abgeänderter Form angenommen.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuß mit einem Antrag Lieneweg (Kons.), die Hausschlachtungen zu begünstigen. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß bis jetzt 3,1 Millionen Schweine hausgeschlachtet sind. In normalen Jahren seien es 3,5 Millionen gewesen. Diese Zahl werde nicht wesentlich überschritten werden. Der Antrag Lieneweg wurde mit der Maßgabe angenommen, daß für die Haltung von Schweinen in landwirtschaftlichen Zwergbetrieben sowie in Arbeiterhaushaltungen durch Vermittlung der Kommunalverbände die nötigen Ferkel bereitgestellt werden sollen und daß diesen Kraftfutter in ausreichender Menge überwiesen wird.

Der spanischen Presse ist von der Regierung die Aufnahme von Berichten über die Ankunft, die Abreise und die Bestimmung von Handelsschiffen verboten worden.

Um Schwedens ehrliche Neutralität.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

✻ **Stockholm, 5. März.**

Das hier soeben bekannt gewordene Abschiedsgesuch des schwedischen Gesamtministeriums wird wahrscheinlich am peinlichsten die liberal-sozialistische Opposition berührt haben, denn einen solchen Sieg hatte diese nicht erwartet. Ein Ministerium Hammarskjöld ohne Hammarskjöld war es, was ihr vorschwebte, nicht aber der Rücktritt des gesamten Kabinetts, von dem sie sich bei allem persönlichen Haß und allen parteipolitischen Machtgelüsten sagen mußte, daß es namentlich in der Außenpolitik Schweden durch alle schwierigen und teilweise gefährlichen Klippen während der Kriegsjahre mit Umsicht und nicht erfolglos geführt hat. Aus einem persönlichen und kleinlichen Konflikt ist jedoch durch das Abschiedsgesuch des gesamten Kabinetts eine tiefgehende gesamtschwedische Nationalfrage entstanden: unsere hier neulich ausgedrückte feste Ansicht, daß, wenn die Opposition ihre Hetzkampagne fortführen sollte, das gesamte Kabinett sich solidarisch erweisen würde — eine Eventualität, mit der die Opposition scheinbar bis zum letzten Augenblick nicht gerechnet hat — ist wirklich zur Tatsache geworden. Die ernsten, für Schwedens Wohlfahrt glühenden Königsworte im heutigen Staatsrat auf das Abschiedsgesuch des Kabinetts werden vielleicht die liberal-sozialistische Opposition endlich belehren, was über den Parteidoktrinen steht. Der König hat erklärt, daß er nach wie vor volles Vertrauen zu seinen bisherigen Ratgebern hege, und daß sich ein Ausweg für das Verbleiben des Kabinetts finden müsse.

Spricht schon diese königliche Meinungsäußerung deutlich genug, so ist noch viel deutlicher der weitere königliche Hinweis, daß König Gustav nach wie vor fest entschlossen sei, Schwedens Neutralität aufrecht zu erhalten. Diese ernste Betonung wird man hoffentlich genau bewerten in den Reihen der Opposition, deren Arbeit vor und hinter den Kulissen weitere Kreise unwillkürlich zu der Ansicht bringen mußte, daß die Opposition einem Aktivismus zuneige, der einer Neutralität strikte widerspricht. Will die Opposition dieses Odium nicht auf sich ruhen lassen, so wird sie selbst an dem vom König heute in so ernsten Worten anempfohlenen Ausweg mitwirken müssen, der das Kabinett zur Rücknahme seines Abschiedsgesuches bewegen soll. Das ist die Ansicht einer großen Reihe von Riksdagsmitgliedern, mit denen ich mich unmittelbar nach der heutigen Staatsratssitzung zu unterhalten Gelegenheit hatte. Selbst von sehr gemäßigt konservativer Seite wurde mir soeben erklärt, ein liberal-sozialistisches Kabinett würde die völlige Auslieferung Schwedens an England bedeuten und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Krone dafür nicht zu haben sein wird. Die Auflösung der Kammer aber könnte bei den Neuwahlen zu den Ergebnissen führen, die gerade für die Opposition vielleicht am überraschendsten sich erweisen dürften.

Es ist vorauszusehen, daß die morgige oppositionelle Presse Siegesfanfaren ob des (vom König übrigens nicht angenommenen) Kabinettsrücktritts blasen wird, aber schon heute sei vor Ueberschätzung dieser Jubelsymphonien ernstlich gewarnt. Die 187 Kammermitglieder, die vorgestern gegen die Neutralitätskredite gestimmt haben, bedeuten jetzt weniger denn je die stimmfähige Bevölkerung Schwedens. Die gerade in allerjüngster Zeit unaufhörlich erfolgende Absplitterung innerhalb der Brantingschen Gefolgschaft und die Tatsache, daß bei der jüngsten Abstimmung auch innerhalb der Liberalen Ueberläufer zu bemerken waren, sollte der Opposition zu denken geben.

Max Th. Behrmann.

*

Die Ansprache, die König Gustav an das Kabinett Hammarskjöld hielt, das ihm das Rücktrittsgesuch überreichte, hatte den folgenden Wortlaut:

„Ich verstehe die Schwierigkeiten, die das Rücktrittsgesuch veranlaßt haben. Ich habe indessen volles Vertrauen zu meinen gegenwärtigen Ratgebern, die mit den außerordentlichen durch den Weltkrieg geschaffenen Verhältnissen wohlvertraut sind. Ein Regierungswechsel unter den jetzigen Umständen würde nicht nur bedeutende Schwierigkeiten mit sich bringen, sondern könnte auch so aufgefaßt oder gedeutet werden, als sei er gleichbedeutend mit einer Abweichung in einer oder der anderen Richtung von der bisher konsequent durchgeführten unparteiischen Neutralitätspolitik, an der festzuhalten ich fest entschlossen bin. Aus diesem Grunde glaube ich mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeit meiner Stellung in Ihr Gesuch gegenwärtig nicht einwilligen zu dürfen. Ich bitte Sie, statt dessen aufs eindringlichste alle Anstrengungen zu machen, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, die Ihren Abgangswunsch veranlaßt haben. Ich fordere Sie deshalb auf, in Ihren Aemtern, die ich Ihnen anvertraut habe, zu bleiben, in der Hoffnung, daß ein solcher Ausweg zu finden sein werde."

---

deutsche Militärbehörden im eroberten Lande den Kreis ihrer Verwaltungstätigkeit ziehen.

So will man denn zunächst im Bukarester Nationaltheater deutsche Kunst in deutscher Sprache zu Worte kommen lassen. Man ist dabei, Verhandlungen mit großen deutschen und österreichischen Theatern anzuknüpfen. Man denkt an eine Eröffnung durch die Wiener Hofoper, an Lohengrin oder die Meistersinger als Vorstellung für diesen Tag, der in der ersten Märzhälfte liegen soll. Man denkt an ein Gastspiel der Berliner Barnowsky- und Reinhardtbühnen. Und so fort.

Dann aber möchte man auch versuchen, die neuere deutsche Bühnendichtung, von der man hier so gut wie gar nichts weiß, den Rumänen bekannt zu machen. Dabei kann die Mitarbeit einheimischer Bukarester Persönlichkeiten helfen: des früheren Dramaturgen Dr. Metaxa-Doro und des schon bewährten Uebersetzers Benedikt. Zum Anfang plant man eine Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Hannele" in rumänischer Sprache. Von Hauptmann ist hier überhaupt niemals etwas gespielt worden.

Das Haus und seine Einrichtung sind bestens im Stande. Der Theatersaal, für Bukarester Verhältnisse auffallend diskret in Weiß und Gold ausgestattet, im Bau angenehm geschlossen, macht mit seinen Logenreihen einen sehr guten Eindruck. Es ist eine Drehbühne und ein durchaus brauchbarer Fundus vorhanden. Zu einer Faust-Aufführung, die nie geboren wurde, hatte man kurz vor dem Kriege nach dem Muster des Berliner Deutschen Theaters eine frische szenische Einrichtung herrichten lassen. Vielfach verwendbare, moderne plastische Dekorationen sind aufgestapelt. Aber es soll auch Neues angefertigt werden. Bukarester Maler haben gern ihre Mitwirkung zugesagt, ebenso wie Schauspieler und technisch geschulte Kräfte aus der Stadt selbst zur Verfügung stehen.

Das ganze Unternehmen wird mit der Energie ins Werk gesetzt, die in allen Maßnahmen deutscher militärischer Verwaltungen in den besetzten Riesengebieten Widerstände jeder Art zu überwinden weiß. Mit dem „Bukarester Tageblatt", das vorzüglich geleitet wird und es bereits zu erstaunlich hoher Auflage gebracht hat, wird dies Theater dazu beitragen, der deutschen Sache zu dienen. Es wird mithelfen, den von früher gewohnten Gang des Lebens in der Hauptstadt Rumäniens, soweit das im Kriege überhaupt möglich ist, aufrechtzuerhalten, und schließlich, und nicht zuletzt, den in Bukarest anwesenden Deutschen, vor allem auch den Urlaubern von der Front, eine erwünschte und notwendige Auffrischung zu gewähren.

Bis dahin bleibt als einzige Stätte der Abenderquickung künstlerischer Prägung das „Teatru Lyric", die hübsche Operettenbühne Bukarests, die schon vor einigen Wochen guten Mutes und mit stattlichem Erfolge viedereröffnet hat. Man hört dort Aufführungen, die als Ganzes sehr annehmbar sind, obschon nicht das gerühmte alte Ensemble zur Stelle ist, und die einen ungewöhnlichen Reiz durch den Künstler erhalten, der sie stempelt und beherrscht: durch den rumänischen Sänger Leonard, der übrigens eine Berlinerin zur Mutter hatte.

Die Bildersammlung des verstorbenen Dichters Alfred Walter Heymel, vermehrt durch Gemälde aus der Sammlung Pickenpack u. a., gelangt an diesem Donnerstag in den neuen Auktionsräumen von Paul Cassirer, d. i. den alten der Freien Sezession am Kurfürstendamm, zur Versteigerung. Die Bilder sind gegenwärtig der öffentlichen Besichtigung zugänglich und verdienen die besondere Aufmerksamkeit der Kunstinteressenten. Fast alle großen Namen der letzten fünfzig Jahre deutscher Malerei, sind vertreten, wenn auch manche, wie Menzel, Böcklin, Feuerbach, nur mit Kleinigkeiten. Dafür freilich Marées mit einem prächtigen Porträt, das seinen Zusammenhang mit der Leibl-Schule dartut; und vor allem mit einer aus Rubens Geiste empfangenen und diesem gewidmeten Komposition von hoher Schönheit.

Von Liebermann weckt ein Frühwerk, Dame mit Pinscher, besonderes Interesse. Ganz hervorragend sind Trübner, Thoma und Corinth vertreten. Trübners magistrales Selbstbildnis von 1913 war ursprünglich für die Uffizien in Florenz bestimmt. Freuen wir uns, daß es in Deutschland bleibt! Ein Damenbildnis hält nicht ganz die gleiche Höhe. Dafür sind die Waldlandschaften vom Starnberger See voll köstlichster Frische. Von Thoma zu nennen vor allem das Tal bei Siena von 1884; daneben eine Schwarzwaldlandschaft von 1892, und die anmutige Komposition von Apoll und Marsyas. Von Corinth sind nicht weniger als elf Werke vorhanden. Sein „Jugend"-Akt, die Salome-Eysoldt, das Olde-Porträt ragen besonders hervor; ferner die frische, bewegte Skizze „Frauenraub". Weiter wären zu nennen: ein Mädchenkopf und ein Knabenkopf des 1899 verstorbenen Louis Eysen; der Schwerhörige von Gebhardt; der Staffelsee von Steppes; Th. Th. Heines lustiger Kampf mit dem Drachen; Weishaupts wütender Stier; Walter Klemms Motiv aus Prag; Blumenstück von C. R. Weiß und einige Nachlaßwerke des im Kriege gefallenen Weisgerber. Unter den wenigen ausländischen Werken gibt es gleichfalls ausgezeichnete Nummern. Allen voran van Goghs „Erster Schritt", so wundervoll in der Durchführung wie sympathisch im Motiv. Zwei Bilder von Gauguin, das eine normannisch, das andere tahitisch, verdienen gleichfalls Hervorhebung. Ferner sind Géricault, Millet, Courbet, Croß, Toorop, Rysselberghe nennenswert vertreten; minder Segantini, mit einem Frühwerk, das fälschlich als Selbstbildnis ausgegeben wird.

E. Y—s.

Anarchie in Portugal.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

✻ **Amsterdam, 5. März.**

Wie mein Gewährsmann aus London meldet, wird dort in maßgebenden Kreisen bekannt, daß in Portugal in den letzten Wochen wieder an mehreren Orten des Landes Unruhen stattgefunden haben, die von Meutereien beim Militär begleitet waren. Die Kommandos in den portugiesischen Häfen sind infolgedessen jetzt englischen Marineoffizieren aus Gibraltar übertragen, zumal die portugiesischen Matrosen die Kriegsschiffe fast unbrauchbar gemacht haben.

Die Teuerung in Portugal ist entsetzlich, da alle Dampfer mit Lebensmitteln seit Anfang Februar von französischen Kriegsschiffen für Frankreich beschlagnahmt wurden und Portugal nicht erreichten. Die Bevölkerung in den Städten hält täglich öffentliche Protestversammlungen gegen die Regierung ab. Es kommt sehr oft zu Kämpfen mit der Polizei, weil das Militär nicht mehr eingreifen will. Die Auswanderung nach Spanien ist groß, doch kehren die Arbeiter meist wieder zurück, da in Spanien die Verhältnisse nicht viel besser sind. Dampfer mit Auswanderern nach Amerika werden nicht mehr abgelassen, da die Auswanderer durchweg militärpflichtig sind, sich aber weigern, in Dienst zu treten. In Portugal befinden sich viele französische Offiziere, die dorthin zur Ausbildung von Rekruten kamen. Da das portugiesische Eisenbahnmaterial nach Frankreich transportiert wurde, stockt jetzt der Verkehr im ganzen Lande.

Das verführte China.

Von

Erich von Salzmann.

Wenn ein Land eine große politische Aktion und Kraftprobe vorhat, dann muß es sich erst einmal eine Rückendeckung schaffen. Wer ohne Rückendeckung droht, wird auf dem politischen Gebiet stets einen Luftschlag tun und das Nachsehen haben. Der von Amerika veranlaßte Beschluß Chinas gegen unseren uneingeschränkten Unterseebootkrieg ist nichts anderes als der Versuch einer Rückendeckung der Vereinigten Staaten in ihrem Vorgehen gegen uns und das Bemühen, ihre ostasiatische offene Flanke durch Festlegung des in Ostasien meist interessierten Staatswesens, nämlich Japan, genügend zu sichern. Der Beschluß Chinas wirft in diesem Sinne ein grelles Licht auf die allgemeine politische Weltlage und muß denen, die sich etwas weiter zu schauen bemühen, als nur bis zum Einsetzen oder Abflauen eines Offensivstoßes auf den verschiedenen Kriegstheatern eine deutliche Mahnung dafür sein, die Augen für die große Zukunft unserer Beziehungen offen zu halten.

Es geht bei dem Beschluß Chinas wahrlich nicht darum, daß den Bewohnern des Mittelreiches irgend etwas an unseren Methoden des Unterseebootkrieges angenehm oder nicht angenehm sei. Was weiß der Chinese überhaupt von einem Unterseeboot? Man kann wohl ruhig sagen: ganz und gar nichts. Von den 400 Millionen Menschen wissen 399 Millionen überhaupt gar nicht, was ein modernes Kriegsschiff ist, das sie nie gesehen haben, noch viel weniger, was ein Unterseeboot ist und was der Unterseebootkrieg überhaupt bedeutet. Chinas an Umfang geringe Handelsflotte hat nur lokal ostasiatische Bedeutung für die Küstenschiffahrt. Wer hat denn je die chinesische Handelsflagge auf einem chinesischen Schiff in einem der großen europäischen Häfen gesehen? Solche Fälle sind wahrlich vereinzelt. Wie sollte daher ein chinesisches Schiff in Gefahr kommen, torpediert zu werden? Chinas Kriegsflotte ist klein und rückständig. Das Offizierkorps und die Mannschaften sind politisch zersetzt und gehen bald mit dieser, bald mit jener Seite. Die Kriegsflotte ist nichts anderes als ein innerpolitischer Faktor.

Dem sentimentalen Regungen absolut unzugänglichen gelben Mann, sei er Chinese oder Japaner, ist es so unglaublich gleichgültig, wie man es nur irgendwie sagen kann, ob hier im Atlantischen Ozean oder im Mittelmeer weiße Menschen infolge eines Torpedoschusses mit oder ohne Warnung ertrinken oder ob sie gerettet werden. Das ganze unglückliche Manöver Chinas, das man kurzerhand als eine politische Dummheit der jungen, unerfahrenen Revolutionspolitiker bezeichnen kann, ist nur unter dem unerträglich werdenden Druck der Geldklemme entstanden und entspricht dem Bedürfnis, Geld zu schaffen, ganz gleichgültig, woher es komme. Der bekannte dankerotte Kavalier unterzeichnet mit dem Schieber den Vertrag über 10 000 Kanarienvögel und 2500 Foxterrier, wenn er nur damit 100 M. in bar in die Hand bekommt. Dieser Vergleich ist zwar etwas schroff, aber nicht ganz unpassend. Man hofft in China von Amerika Geld zu bekommen, und um den amerikanischen eitlen Geschäftspolitikern nur einen Gefallen zu tun und sie milde zu stimmen, tut man alles, was sie verlangen. Man hofft dabei, daß das bis dato so unpolitische „gute, liebe Deutschland" Verständnis für die schwierige Lage Chinas haben und es nach dem Kriege nicht Gegenmaßregeln treffen werde. Die Politiker in Peking glauben, daß der Bruch — von uns als ein platonischer Akt ohne jede praktische Wirkung angesehen werden wird. Trotzdem wollen wir uns dem nicht verschließen, daß der Abbruch der Beziehungen zwischen China und uns auf dem wirtschaftlichen Gebiet höchst unangenehme Folgen für uns zeitigen würde. Wir sind gegen chinesische Maßnahmen, das heißt auf gut Deutsch, gegen Maßnahmen der Entente innerhalb des hilflosen chinesischen Staates leider ohne jede Möglichkeit von Gegenmaßnahmen.

Die Aktion hat bereits eine richtige Entwicklungsgeschichte, die nicht ohne Interesse ist. Nachdem die Niederringung Deutschlands nicht in gewünschter Weise innerhalb von zwei bis drei Monaten erledigt war, trat eine sehr unangenehme Begleiterscheinung des sich hinziehenden Krieges in Ostasien auf. Das rücksichtslose Vorgehen des bis dahin durch die englischen Kapitalisten eingeschnürten Japan gegen seine von ihm beanspruchten Domänen in China war die Folge. Das war ganz und gar nicht nach dem Programm.

Um das goldene Kalb China, um das sie alle tanzen, nicht ganz an die schlauen Japaner fallen zu lassen, versuchte man China im Jahre 1915 zum Anschluß an die Entente zu zwingen. Deutschland sollte dabei nach bekanntem Schema F als Sündenbock herhalten, quasi um der ganzen Aktion eine Form zu geben. Es ging lediglich gegen die monopolistischen Gelüste Japans, die den Engländern und Franzosen im höchsten Grade unangenehm waren und es heute ständig mehr werden. China war hilflos, und unter dem ständig wachsenden Druck des politischen Niederganges, der inneren Zersplitterung und im besonderen einer Geldklemme sondergleichen wäre es sicher geneigt gewesen, alles zu tun, was die Entente forderte, wenn es nur neue Anleihen bekam.

Da kam Japans offizieller Einspruch. Japan hatte gar keine Lust, die glänzende Zukunft, die ihm von dem benachbarten China in wirtschaftlicher Hinsicht winkte, irgendwie durch französisch-englischen Zuspruch, zu dem sich jetzt der amerikanische gesellte, einzubüßen. So erhob Japan offiziell Protest, und der verflossene Sir Edward Grey mußte bei und wehmütig um Japans Hilfe überhaupt zu erhalten, zug stehen, daß man auf Chinas Anschluß an die Entente „gegen Deutschland" verzichtete.

Es ist augenblicklich für diejenigen, die die Kabel beherrschen, wundervoll bequem, Deutschland als schwarzen Mann, sei es, wo es sei, hinzustellen. Deutschland hat alles getan; Deutschland ist das Karnickel in jedem Fall, und wenn es um irgendeinen schmutzigen Mongolen hinten an der tibetanischen Grenze geht, der von dem Miautse erwordet worden ist: Deutschland ist sicher schuld. So ist es auch in China. Deutschland muß herhalten, damit Englands und Frankreichs Handel in China nicht zu sehr leiden. Der japanisch-russische Zusammenschluß war die Frucht des französisch-englischen Abrückens von Japan. Die jungen und ausdehnungslüsternen Länder, Japan und Rußland, bilden eine ständige Gefahr für diejenigen, die Landbesitz in Ostasien haben. Das tritt im Falle des militärisch schwachen Amerika am deutlichsten in die Erscheinung.

Seit Roosevelt und Root bilden die Außenbesitzungen Amerikas, das heißt, die Philippinen und Honolulu die Achillesferse Amerikas. Sehr kluge Leute sagten mir zwar schon im Anfang September 1914 in New York: „Für die Philippinen ziehen wir nicht einen Säbel aus der Scheide. Unsere Politik muß darauf hinzielen, die Philippinen selbständig zu machen. Mag sie dann Japan nehmen, das geht uns dann nichts mehr an." Im Falle Honolulu wird die Frage schwieriger. Ohne zu viel an Prestige einzubüßen, kann man den höchst wichtigen Flottenstützpunkt Honolulu nicht aufgeben, denn seine Aufgabe bedeutet den Verzicht auf jeden Anteil an der Seeherrschaft im Stillen Ozean und zugleich den Verzicht auf die mit der Politik auf dem asiatischen Festland stets Hand in Hand gehende wirtschaftliche Ausbreitung. Wie soll man sich nun in Amerika aus der Affäre ziehen, nachdem man bisher während des Weltkrieges nicht Mittel und Wege gefunden hat, den Philippinen die gewünschte Freiheit zu geben, um die japanische Gefahr zu werden? Angesichts der Spannung mit Deutschland muß oder auf der asiatischen Seite Amerikas etwas geschehen.

Jedes Kind in Amerika weiß, daß in Hawai-Honolulu mindestens 80 000 dienstpflichtige Japaner sitzen, die in jeder Sekunde bereit sind, die kleine amerikanische Garnison hinwegzufegen und die Insel für das Mikadoreich in Besitz zu nehmen. Japan muß angesichts der europäischen Komplikationen beruhigt werden. Dieses Problem ist nicht einfach. Man hofft es jetzt dadurch zu lösen, daß man neue Verwicklungen in Ostasien schafft, um den japanischen zukünftigen Gegner nach Möglichkeit festzulegen. China muß als Opferlamm herhalten. Ob China darunter leidet oder nicht leidet, ist den Ententeleuten und Amerika genau so Hekuba wie Engländern, Franzosen und Italienern etwa das Ergehen Griechenlands. China ist militärisch noch schwächer wie Griechenland und in jedem Sinne wehrlos. Eine Armee, eine Flotte in europäischem Sinne existieren heute in China noch nicht. China ist das praktische Beispiel dafür, wie es dem ergeht, der die Wilsonschen Abrüstungsideen in die Tat umsetzt. Die ungeheure Korruption im Innern, die politische Zerrüttung ohnegleichen, das vorläufige Fehlen jedes Staatsgedankens haben es bisher unmöglich gemacht, auch nur etwas Aehnliches wie eine Landesverteidigung zu schaffen. Die gelben Heerscharen werden in Europa nicht erscheinen. Der Mann des Blumenreiches war nie kriegerisch. Seine Annalen verzeichnen zwar viele, viele Kriegszüge, diese wurden aber nur von den besoldeten Hilfsvölkern ausgeführt. Der asiatische Festlandsmann greift nicht gern zur Waffe. Er ist im allgemeinen der friedfertigste Mensch von der Welt und hat vorläufig wenig Aussichten, auch nur ein Atom von dem kriegerischen Wesen zu erlangen, auf das alle weißen Völker und Japan so großen Wert legen und stolz sind.

Abzuwarten bleibt, was Japan im jetzigen Fall tun wird, falls aus dem platonischen Protest womöglich ein Abbruch der Beziehungen durch China werden sollte. Ferner bleibt abzuwarten, und das scheint mir prinzipiell von der allergrößten Wichtigkeit, ob sich die unwahrscheinlich klingenden Nachrichten von einem japanisch-amerikanischen Zusammengehen auf dem asiatischen Festland bewahrheiten werden. Der Fall läge dann nicht mehr analog demjenigen Ende 1915 Anfang 1916, der Japans Einspruch gegen die englische Hetze hervorrief und den glänzenden diplomatischen Sieg Japans gegen England zur Folge hatte. Das Ansehen Englands wurde damals schwer geschädigt. Im Falle eine grundsätzliche Einigung zwischen Japan, Amerika und den europäischen Ententeländern erzielt worden sein sollte, dann wäre allerdings Gefahr im Verzug. Lange könnte ein solches Zusammengehen wohl nicht währen; denn Amerika und Japan sind geborene Gegner, und die Auseinandersetzung zwischen diesen beiden muß einmal kommen. Trotzdem wäre es grundfalsch, den amerikanisch-japanischen Gegensatz jetzt schon in irgendeine politische Rechnung einzustellen. Die Frage ist noch nicht akut, trotz alledem scheint es, als ob die Isolierung Japans auf dem Gebiete der Politik fortschreitet. Sie ist ein Zeichen dafür, wie politisch und wirtschaftlich stark Japan geworden ist, denn nur der Starke wird bei seinem Aufstieg in Isolierung verfallen, bis er die Welt zur Anerkennung seiner Stärke gezwungen hat, sich die Kleinen, Schwachen an ihn herankristallisieren und er selbst gleich starke Freunde sucht. Für unsere Politiker gilt es jetzt, aufzumerken. Der psychologische Moment kommt näher, an dem Japan neue Anlehnung suchen wird. Möchte er diejenigen, die unsere Politik auf Jahrzehnte hinaus festlegen sollen, voller Verständnis und frei von aller Sentimentalität finden!

Die Etatsberatung im Abgeordnetenhaus

Sitzung, 6. März.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Für den erkrankten Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) wird der Abgeordnete Brütt (freik.) zum Ersatzpräsidenten gewählt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Landwirtschaftsetats.

Abg. v. Keßel (kons.) erstattet einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses. Die Wichtigkeit der Sache, die Volksernährung, rechtfertige eine ausführliche Berichterstattung. Er nehme aber an, daß der Bericht mehr die Zeit und weniger die Aufmerksamkeit der Abgeordneten in Anspruch nehmen werde. (Zustimmung.) Der Redner erstattet nunmehr unter allgemeiner Unaufmerksamkeit seinen eingehenden Bericht.

Ein Antrag Brütt (freik.) ersucht die Regierung, dahin zu wirken, daß nicht kriegsverwendungsfähige Soldaten soweit wie möglich für landwirtschaftliche Arbeiten überwiesen werden, und daß geprüft werde, welche von den für industrielle und gewerbliche Zwecke in Anspruch genommenen, für landwirtschaftliche Arbeit geeigneten Kriegsgefangenen für die Dauer der Saatbestellung und der Ernte der Landwirtschaft zugeführt werden können.

Der frühere Präsident der portugiesischen Republik Arriaga ist, wie aus Lissabon gemeldet wird, gestorben.

Der Fehlschlag der Petersburger Konferenz.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

* Stockholm, 5. März.

Noch sind die tatsächlichen Ergebnisse unbekannt, die die westliche Kontrollkommission in Petersburg erzielt hat, aber als sicher dürfte feststehen, daß die erzielten Erfolge weit hinter den Hoffnungen zurückstehen, die man in London und Paris bei der Abfahrt der Kommission nach Petersburg gehegt hatte. Schon daß ihr mißlungen ist, das Kabinett Goltzin-Protopopow und namentlich letzteren zu stürzen, bedeutet einen nicht zu unterschätzenden Mißerfolg. Ein weiterer Passivposten ist, wie mir von durchaus sicherer Quelle gemeldet wird, daß der Außenminister Protokowski drei Tage vor der Dumaeröffnung seinen Abschied eingereicht hat. Diese Demission wurde allerdings zwei Tage darauf bei Protokowski Audienz in Zarskoje Selo vom Zaren abgelehnt, aber daß der ausgesprochene Ententeagent Protokowski amtsmüde geworden war, spricht nicht für den besonderen Erfolg seiner Einpeitscher aus London, Paris und Rom.

Auch hinsichtlich der beabsichtigten Uebernahme der Kontrolle über Rußlands Staatsbank, Staatsschuldentilgungskommission und Finanzkomitee von Seiten der restlichen Ententeglieder ist eine Uebereinstimmung mit Rußland nicht erfolgt. Mein gerade diesen Kreisen nahestehender Vertrauensmann teilt mit, daß die gesamte Frage Gegenstand einer weiteren Beratung bei der, wahrscheinlich in Paris, bevorstehenden Konferenz bilden soll. Einen einzigen Erfolg haben die westlichen Kontrolleure allerdings erzielt, fast unmittelbar vor ihrer Rückreise, die übrigens über die Murmanbahn erfolgt ist. Der Innenminister Protopopow hatte eine gründliche Revision des politischen und finanziellen Gebahrens der kriegsindustriellen Komitees sowie des Städtebundes und Gemsswerbandes verlangt, und der Ministerrat war in seiner Mehrheit geneigt, dieser Forderung beizustimmen; bei den verwickelten und grotzenteils recht fiktiven Beziehungen zwischen diesen Organisationen und den Londoner und Pariser Stellen mußte die angeregte Revision zu höchst unliebsamen Enthüllungen führen, und Lord Revelstoke sowie Dumergue waren es namentlich, die an Petersburger hohen und höchsten Stellen durch Schreckschüsse und Drohungen diese Revision hintanzuhalten versuchten. Dies ist ihnen schließlich gelungen: der Ministerrat, an dem Protopopow selbst teilnahm, beschloß einstimmig die Frage der Revision bis auf weiteres in der Schwebe zu lassen."

Dr. Helfferich über die Ueberlastung des Reichsamts des Innern.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstags.

Der Hauptausschuß des Reichstages begann heute vormittag mit der Beratung über das Reichsamt des Innern und erörterte zunächst die Frage des zweiten Unterstaatssekretärs und der Zerlegung des Reichsamts des Innern.

Staatssekretär Dr. Helfferich führte aus: Auch das Reichsamt des Innern ist mit Arbeit überlastet, trotz der Bildung des Kriegsamts. Im Kriege sind die Arbeiten gewachsen und werden auch beim Uebergang in die Friedenswirtschaft nicht geringer werden. Die Demobilisierung der Wirtschaft bietet ungeheuer umfassende und schwierige Aufgaben. Die Reichsstelle für Uebergangswirtschaft steht in engem Zusammenhang mit dem Reichsamt des Innern. Das Material ist zu sammeln, damit die Erfahrungen der Kriegszeit nicht verloren gehen. Dazu kommen die organisatorischen Aufgaben. Vielfach müssen neue Formen gefunden werden. Viele der jetzt hinzugekommenen Aufgaben werden dauernde sein. Das Verhältnis zum Ausland, insbesondere zu den Verbündeten, erfordert viel Arbeit. Der Geschäftskreis des Reichsamts des Innern ist schon in normaler Zeit sehr groß gewesen. Manche Dinge stehen nur in lockerem Zusammenhang mit den ursprünglichen Aufgaben dieses Reichsamtes. Im Laufe der Zeit ist manches Neue hinzugekommen. Der gegenwärtige Zustand der Geschäftsverteilung ist nicht rein systematisch durchgebildet, sondern erklärt sich aus der historischen Entwicklung. Im Frieden wird

eine Reform unumgänglich

sein. Trotz des Umfangs der Geschäfte lassen sie sich alle von einer Stelle aus übersehen, eine Teilung in zwei Staatssekretariate ist nicht notwendig; die Nachteile einer solchen würden die Vorteile überwiegen. Der Staatssekretär bespricht die verschiedenen Vorschläge, die in dieser Hinsicht gemacht worden sind. Die Abzweigung eines besonderen Handelsamtes würde nur zu Reibungen führen, zusammengehörige Dinge würden auseinandergerissen werden. Die wirtschaftlichen Angelegenheiten stehen in engem Zusammenhang mit den sozialpolitischen, sie im Zusammenhang zu behandeln und diesen aufrecht zu erhalten, ist die wichtigste Aufgabe des Staatssekretärs. Es ist nicht richtig, daß ein Staatssekretär nicht den ganzen Geschäftskreis übersehen könne. Jedes große Unternehmen muß letzten Endes von einer Stelle geleitet werden. Die Unterstaatssekretäre können mehr selbständig sein, als dies bei Ministerialdirektoren möglich ist. Dadurch wird der Staatssekretär entlastet. Der gegenwärtige zweite Unterstaatssekretär ist nur „geliehen", eine dauernde Einrichtung ist nicht zu umgehen.

Ein nationalliberaler Abgeordneter ist nicht überzeugt, daß der Geschäftskreis des Reichsamts des Innern so bleiben könne, nicht nur weil er zu groß sondern auch, weil er zu verschiedenartig ist. Die einzelnen Zweige sind schon zu umfangreich. Ließen sich nicht einige dem Reichsjustizamt angliedern? Auch der Reichskanzler hat schon einmal von der Notwendigkeit einer anderen Organisation gesprochen. Der Redner weist auf ausländische Verhältnisse hin, z. B. auf das englische Board of Trade (Arbeitsamt), ferner auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika und auf Frankreich; nirgends finde man eine solche Zusammenballung von Aufgaben in einem Amt wie bei uns im Reichsamt des Innern. Er fragt nach dem Verhältnis der handelspolitischen Abteilung des Reichsamts des Innern und des Auswärtigen Amtes zueinander. Man wisse nie, welche von beiden zuständig sei. Die Handelsattaches im Auslande hätten eine unglückliche Stellung gegenüber den diplomatischen Vertretern, weil sie nicht dem gleichen Reichsamt unterstehen.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Ernst Houpt, Berlin-Schöneberg.
Druck und Verlag: Ullstein & Co., Berlin.

Briefe, die ihn nicht erreichten!

Die von der Postverwaltung in regelmäßigen Fristen erlassenen Bekanntmachungen betreffend **die gute und sichere Verpackung** der Pakete und besonders **der Feldpostsendungen scheinen** bei vielen Versendern immer noch nicht genügende Beachtung zu finden. Denn sonst brauchte nicht die Postverwaltung in fast jeder Nummer ihres Amtsblattes auf wertvolle Fundstücke hinzuweisen, die in Postkarren, in Postwagen oder auf den Sortiertischen gemacht worden sind, und die demnach nur aus nicht ordnungs- oder sachgemäß verpackten Postsendungen herrühren können. Manche dieser Gegenstände oder Barbeträge können bei späteren Nachforschungen nach vermißt gemeldeten Postsendungen noch dem Empfänger zugestellt werden; wie viele Adressaten erfahren aber gar nicht, daß Sendungen mit z. T. erinnerungsreichen oder wertvollen Gegenständen an sie abgesandt worden sind! Die Funde, die nicht an den Empfänger ausgehändigt werden können, werden zugunsten der Post-Unterstützungskasse verwendet. Auf Antrag können hier vereinnahmte Beträge wieder erstattet werden.

Daß wir in Kriegszeiten leben, davon geben von den Fundstücken die zahlreichen Ehrenkreuze, die Uhren mit leuchtendem Zifferblatt und auch die fremden Geldstücke Kunde. Im Laufe des Jahres 1916 sind von diesen Gegenständen als gefunden verzeichnet worden: 1 Eisernes Kreuz 1. Klasse, 10 solche 2. Klasse, 1 Bremisches Hanseatenkreuz, 1 Großherzogl. Badische silberne Verdienstmedaille (für Unteroffizier Hoffmann), 1 Hessische Tapferkeitsmedaille, 1 Württembergische Kriegsdenkmünze von 1914, 1 Württembergische Tapferkeitsmedaille, 1 Armbanduhr und eine andere Uhr mit leuchtendem Zifferblatt, 1 elektrische Feldlampe „Ricco", 1 Offizierdolch in schwarzer Metallscheide, 1 neusilberner Gefällmesser (Richtbogen für Geschütze) im Werte von 100 Mark, 2 Paar silberne Offizier-Achselstücke (Artillerie-Regiment Nr. 111), ferner 2 Zwanzigfrankstücke, 1 Fünffrankstück, je ein 20-, 10- und 5-Centimes-Stück und schließlich 1 Banknote der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zu 10 Kronen.

Das Treuezeichen zwischen Mann und Frau, der goldene Ehering, ist in 11 Exemplaren als Fundgegenstand vorhanden; diese sind wie folgt gezeichnet: „14 L T 16", „30. 8. 16 P. Sch.", „L. M. 25. 12. 11", „A. B. W. K.", „F. G.", „S. C.", „H. R. 23. 3. 96", „M. Th. H. W. 13. 11. 92", „A. M.", „W. W. 1909", „A. M. 13. 1. 13". An weiteren Gold- und Silbersachen sind angegeben: 1 goldenes Kettenarmband, 1 goldener Kneifer, 1 goldene Brille, 1 Damenuhr mit langer Halskette, 1 goldener Ring mit blauem Stein, 1 Siegelring, 1 silberne Schlüsseluhr Nr. 81042 mit der Gravierung: „W. Stapel, Calbe a. d. Milde", 1 silberne Taschenuhr mit Preisfähnchen „12 M", 1 dgl. mit Nickelkette, ferner 2 Armbänder und 1 Ring aus Doublegold. Von sonstigen Gegenständen waren ihrer Versandhülle entfremdet worden: 1 Nerzmurmelmuff, 1 Geldtäschchen aus Perlmuttschalen, enthalten 8 M., 1 Bogen 10-Pf.-Freimarken, 15 Postwertzeichen zu 20 Pf., 1 Tüte mit unentwerteten bayerischen Freimarken im Werte von 57 M. 49 Pf. und 1 künstliches Gebiß mit 9 Zähnen. An barem Geld wurden gefunden: 3 Zehnmarkscheine in offenem Briefumschlag ohne Aufschrift, 8 M. 30 Pf. in einem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Inhalt 3 M. fürs Trudelchen, Buttergeld 5 M. 30 Pf.", 5 M. in einem Briefumschlag mit der Aufschrift „Wilh. Bieselbach", ferner 1 Doppelkrone, 1 Krone, 5 Fünfmarkstücke, 15 Dreimarkstücke, 17 Zweimarkstücke, 22 Einmarkstücke und 148 kleinere Geldstücke. An Banknoten und Kassenscheinen sind zu verzeichnen: 1 zu 50 M., 7 zu 20 M., 6 zu 10 M., 30 zu 5 M., 14 zu 2 M. und 18 zu 1 M., insgesamt an barem Gelde 621 M. 68 Pf., 45 Fr. 35 Ct. und 10 Kronen.

Vielleicht wird durch diese Zeilen der eine oder andere Empfänger — wenn auch mit erheblicher Verspätung — sein Erinnerungszeichen wiederbekommen. Möge nun aber jedermann bei der Versendung von Sachen die Hinweise der Behörde auf gute Verpackung beherzigen, damit die Zahl der „Briefe, die ihn nicht erreichten", kleiner wird.

H. K.

Der letzte Tag des Schiffmann-Prozesses

Der heutigen Schlußverhandlung wohnten der Kammergerichtspräsident Heinroth, der Generalstaatsanwalt Plaschke und Landgerichtspräsident Eichner bei.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Schwartze schickte seiner Rechtsbelehrung eine längere Einleitung voraus, in der er etwa folgendes ausführte: Meine Herren Geschworenen! Wir haben es mit einem äußerst umfangreichen, in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung sehr komplizierten Prozeß zu tun und es ist meine Pflicht, Ihnen die in Frage kommenden rechtlichen Momente zu erläutern und ich muß dabei erklären, daß manches von den Ausführungen, die in den Schlußausführungen gemacht sind, nicht zutreffend gewesen ist. Suchen Sie wahre Gerechtigkeit zu üben und überwinden Sie die Schwierigkeiten, die sich auftürmen. Machen Sie sich frei von Bedenken, denn man muß als Richter — und das sind Sie — über alle Bedenken hinweg kommen. Sie haben nach Ihrer freien Ueberzeugung, heraus aus dem Inbegriff der gesamten Verhandlung die Schuldfrage zu entscheiden. Es kommt auf das ganze System an. — Der Vorsitzende erläuterte dann eingehend an der Hand der Schuldfragen die tatsächlichen und rechtlichen Momente, welche die Geschworenen zu prüfen haben, wobei er durchblicken ließ, daß manche von der Verteidigung gemachten Ausführungen irrig seien.

In Bezug auf die Frage der Beiseiteschaffung unterstrich der Vorsitzende eine ganze Reihe von Vorgängen, die die Anklage zu Ungunsten des Angeklagten hervorgehoben hat und legte die sorgfältige Prüfung dieser Vorgänge den Geschworenen ans Herz. Was die Frage der Zahlungseinstellung betrifft, so sei zu prüfen, ob das Nichtzahlen bei dem Angeklagten die Regel oder nur die Ausnahme gewesen ist. Es ist zu prüfen, ob eine Zahlungseinstellung eingetreten ist und wann sie eingetreten ist. In letzter Linie komme es auf einen früheren oder späteren Zeitpunkt der Zahlungseinstellung gar nicht an; notwendig sei nur die Feststellung, daß es überhaupt zur Zahlungseinstellung gekommen ist und diese Zahlungseinstellung in einer gewissen Beziehung zu einer Benachteiligung der Gläubiger steht. Auch bezüglich der Angeklagten Ahrens unterstrich er bei der Erörterung der Schuldfragen verschiedene Tatsachen, die die Angeklagte in ungünstigem Licht erscheinen lassen und die die Geschworenen zu berücksichtigen hätten. Sie hätten sich zu prüfen, ob die Angeklagte für all das, was sie getan, verantwortlich sei, oder ob sie etwa einen Sinn zu wenig habe. Bei der Frage nach Bewilligung mildernder Umstände hob der Vorsitzende hervor, daß die Geschworenen nur über die Schuldfrage, nicht aber über die Straffrage zu entscheiden haben.

Nachdem der Vorsitzende seine zwei Stunden währende Rechtsbelehrung beendet hatte, zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

Wintgens' Beisetzung. Aus Minden wird gemeldet: Gestern wurde der Fliegeroffizier Wintgens feierlich beigesetzt. Die Leiche des am 25. September vorigen Jahres in Frankreich gefallenen und dort beigesetzten Lufthelden wurde auf Ersuchen der nächsten Angehörigen wieder ausgegraben und auf Kosten der Stadtverwaltung nach Minden übergeführt. Die Trauerandacht fand in der Marienkirche statt. Die Fliegerersatzkompagnie Hannover stellte die Ehrenwache. Unter dem Trauergefolge befanden sich Mutter und Schwester des Toten, das Offizierkorps von Minden, viele Fliegeroffiziere und Vertreter der Behörden. Die Trauerrede hielt Superintendent Graefe. Im Zuge zum Friedhofe trug Fliegerleutnant Höhndorf, der mit dem Gefallenen zusammen den letzten Luftkampf ausgefochten hat, die Orden des Toten. Am Grabe sprach Hauptmann Krüger, Kommandant eines Fesselluftschiffes. Eine Kompagnie von der Feldfliegertruppe Hannover erwies dem Helden die letzten Ehren.

Der Kälterückfall. Im ganzen Regierungsbezirk Kassel sind gestern außerordentlich starke Schneefälle zu verzeichnen, die überall eine neue Schneedecke von 25 bis 30 Zentimeter Höhe geschaffen haben. Der Eisenbahnverkehr hat empfindliche Störungen erlitten, ebenso der telegraphische und telephonische Verkehr mit Berlin und anderen Provinzialhauptstädten.

In Breslau wurden in der letzten Nacht 12 Grad Kälte gemessen.

Frauenhilfsdienst für die Erntearbeiten? Aus Kassel wird uns gedrahtet: Die 35. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel fordert einstimmig den allgemeinen Hilfsdienst für Frauen, um die Erntearbeiten auf dem Lande sicherzustellen, ohne die Industrie durch größere Abberufungen von Arbeitern für landwirtschaftliche Zwecke zu schwächen. Die Arbeiternot sei so groß, daß unter allen Umständen Zwangsverordnungen gefordert werden müssen, um die Kriegsfrauen, die früher in der Landwirtschaft tätig waren, zur Erntehilfe zu zwingen.

Eine Kriegsküche der Kolonie Grunewald. Auch in der Gemeinde Berlin-Grunewald, die in ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit unter den Gemeinden Groß-Berlins in erster Reihe steht, hat die Gemeinde beschlossen, am Montag, 12. d. M., im „Hofjäger" in der Hubertusallee eine Kriegsküche, zunächst für 300 Personen, zu eröffnen. Unter anderen haben sich nicht weniger als 170 wohlhabende Haushaltungen für die Küche angemeldet. Bemerkenswert ist, daß der Preis für ein Mittagessen nach den Einkommensverhältnissen der Haushaltungen abgestuft werden soll; er wird voraussichtlich für minderbemittelte Familien 40 Pf. und für bemittelte 70 Pf. betragen.

Saatkartoffeln. Um den großen Bedarf an Saatkartoffeln zu decken, ist es erforderlich, alle und zwar auch die bereits als Speisekartoffeln beschlagnahmten, aber zur Saat geeigneten Kartoffeln als Saatgut zu verwenden. Nach der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 werden den Erzeugern die als Saatgut abgelieferten Kartoffeln auf die zu liefernden Speisekartoffeln angerechnet. Der Preis für Saatkartoffeln beträgt 2 Mark mehr als der jeweils zur Zeit der Lieferung am Verladeort bestehende Höchstpreis für Speisekartoffeln. Saatkartoffelangebote an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5-6.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Im Langenbeck-Virchow-Hause hielt am Montag Professor Dr. Blaschko den dritten der vom Berliner Magistrat veranstalteten volkstümlichen Vorträge über „Neue Wege zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten". Nach einer durch Lichtbilder belebten Schilderung der Geschlechtskrankheiten, ihrer Bedeutung, ihrer Verbreitung und Verbreitungsweise, legte er dar, daß man den Geschlechtskrankheiten nicht mit den gleichen Mitteln und Geboten beikommen kann, wie sie die moderne Medizin bei den übrigen Infektionskrankheiten mit so großem Erfolge anwendet. Bei dem langwierigen Verlauf dieser Krankheiten, den oft jahrelangen Pausen anscheinenden Wohlbefindens, dem Bestreben fast aller Kranken, ihr Leiden vor der Oeffentlichkeit zu verbergen, und bei der Unauffälligkeit dieser Krankheiten selbst in akuten Stadien, würde man mit diesen Mitteln nur das Streben nach Verheimlichung, sowie das Kurpfuschertum direkt begünstigen. Neben einer allgemeinen Aufklärung der Gesunden und der Kranken, muß man im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten die Behandlungsgelegenheiten den Erkrankten so leicht zugängig wie möglich machen, für möglichst gediegene, gründliche und bis zum Aufhören der Ansteckungsmöglichkeit dauernde Behandlung sorgen. Dazu gehören u. a. auch eine vervollkommnete Ausbildung aller Aerzte in diesem Sonderfach, ferner das Verbot der Kurpfuscherei. Blaschko erhofft viel von den Beratungsstellen der Landesversicherungsanstalten, deren Aufgabe es vor allem ist, die chronisch Kranken einer Dauerüberwachung zuzuführen. Zwangsmaßregeln sind nur gegen eine kleine Minderheit von Böswilligen und Leichtsinnigen notwendig. Auch gegenüber der Prostitution, insbesondere gegenüber der breiten Grenzschicht der halben, heimlichen und Gelegenheitsprostitution, kann man viel mit Gewährung freiwilliger Fürsorge erreichen. Noch wirksamer sind Sozialreformen. Blaschko erklärte sich für eine umfassende Wohnungsreform und eine Dezentralisation des Großstadtlebens.

Kleine Mitteilungen. Zu dem Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen in Berlin und Umgegend hat die Ober-Postdirektion einen ersten Nachtrag hergestellt. Der Nachtrag umfaßt auf 48 Seiten etwa 5600 neue Anschlüsse. Bemerkenswert sind die zahlreichen Kriegsausschüsse, Kriegsgesellschaften, Kriegsverbände, Kriegskinderheime, Kriegsküchen, Kriegsämter usw., die in das Verzeichnis aufgenommen worden sind.

Der unbesoldete Schöffe der Gemeinde Berlin-Friedrichsfelde Dr. Bundle in Karlshorst hat sein Amt wegen Fortzugs aus Friedrichsfelde-Karlshorst niedergelegt.

Voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgegend. Zeitweise heiter, jedoch vorherrschend wolkig und etwas nebelig bei mäßigem Frost, öfter etwas Schnee.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Von der Genter Hochschule. Seit der Eröffnung der Genter Hochschule erscheint dort eine eigene vlämische Studentenzeitschrift unter dem Titel „Aula". Aeußerlich schließt die Zeitschrift sich jener Bewegung an, die darauf zielt, die Schreibweise des Vlämischen noch mehr zu vereinheitlichen, indem sie dem Charakter des Hochvlämischen beziehungsweise Holländischen zweckvoller angeglichen wird. Im übrigen entnimmt man dem Blatte, daß sämtliche Studenten Gents sich zu einem einzigen großen freistudentischen Verbande zusammengeschlossen haben, der in naher Fühlung mit den Professoren steht und dessen Programm es ist, das gesellige Leben so gut wie die wissenschaftliche und politische Weiterbildung der Mitglieder zu pflegen. Die aus dem Kempenlande gebürtigen jungen Leute haben, wie „Der Belfried" mitteilt, außerdem eine Kempische Studentengilde „De Mastentop" gegründet, während die Studenten katholischer Konfession einen „Jan van Ruysbroeck"-Zirkel gebildet haben. Die Zahl der Studenten hat das erste Hundert bereits überschritten, was einen entschiedenen Erfolg bedeutet, wenn man bedenkt, daß vor dem Kriege in Gent etwa 200 vlämische Studenten zu studieren pflegten.

Prof. Dr. Eugen Bormann †. In Wien ist gestern, wie bereits kurz gemeldet, der langjährige Professor der alten Geschichte an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Eugen Bormann, im 75. Lebensjahre gestorben. Die Nachricht vom Hinscheiden des ausgezeichneten Archäologen und Epigraphikers wird gerade auch in Berlin lebhafte Teilnahme erwecken, wo Bormann von seiner Tätigkeit am Gymnasium zum Grauen Kloster her noch manche Schüler und Freunde zählte. Eugen Bormann war 1842 zu Hilchenbach in Westfalen geboren. Von 1861 bis 1866 widmete er sich in Bonn unter Ritschl und Otto Jahn, dann in Berlin unter Moritz Haupt und Theodor Mommsen philologischen, vor allem epigraphischen Studien, die er während eines dreijährigen Aufenthalts in Italien eifrig fortsetzte. Nach seiner Rückkehr wurde er 1870 als ordentlicher Lehrer am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster angestellt, jedoch kurz darauf als Reserveoffizier zur Fahne einberufen, um an dem Feldzug gegen Frankreich teilzunehmen. Bei Le Mans schwer verwundet und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, trat er nach seiner Wiederherstellung in sein Lehramt am Gymnasium zurück, in dem er sich das Vertrauen und die Zuneigung seiner Schüler — er erteilte u. a. den lateinischen Unterricht in Prima — in seltenem Maße zu gewinnen wußte. Ehemaligen Klosteranern aus jener Zeit werden die anregenden Privatissima in seinem bescheidenen Junggesellenheim in der Alexanderstraße, bei denen zu italienischem Rotwein und Biskuit eifrig Tacitus gelesen wurde, noch in angenehmer Erinnerung sein. Im Jahre 1881 wurde Bormann auf Empfehlung Mommsens, zu dessen befähigtsten Jüngern er zählte, zum ordentlichen Professor der alten Geschichte an der Universität Marburg ernannt. Vier Jahre darauf folgte er einem Rufe als Nachfolger Otto Hirschfelds nach Wien, wo er auch die Leitung des archäologisch-epigraphischen Seminars übernahm und bis zu seinem im Sommer 1914 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand mit großem Lehrerfolge wirkte. Wiederholte längere Studienreisen führten ihn nach Italien, besonders nach Rom. Bormanns wissenschaftliche Tätigkeit ist vor allem dem großen von der Berliner Akademie der Wissenschaften herausgegebenen lateinischen Inschriftenwerk zugute gekommen. Den 11. Band dieses Riesenwerkes, der die Inschriften der Emilia, Etruriens und Umbriens umfaßt, hat Bormann allein, den 6., die Inschriften der Stadt Rom, mit G. Henzen und Chr. Hülsen bearbeitet. Hervorragenden Anteil hatte er an den Ausgrabungen des römischen Standlagers und Gräberfeldes von Carnuntum (Deutsch-Altenburg an der Donau), die wichtige Funde an römischen Waffen und Rüstungen, auch wertvollen Goldschmuck aus byzantinischer Zeit zutage gefördert haben. Im Anschluß hieran erschien unter seiner tätigen Mitwirkung das umfassende Werk „Der römische Limes in Oesterreich" (1900 bis 1904). Auch nach seiner Emeritierung blieb Bormann der Wiener Universität auf Wunsch seiner Schüler noch einige Zeit als ordentlicher Honorarprofessor erhalten. Bald nach Ausbruch des Krieges erlebte er den Schmerz, seinen einzigen hoffnungsvollen Sohn, der zu den Fahnen geeilt war, auf dem serbischen Kriegsschauplatz zu verlieren.

Ein Vortrag von Josef Kohler in Warschau. Auf Veranlassung des Generalgouverneurs wird in Warschau am Donnerstag, dem 8. März, der Geheime Justizrat Prof. Dr. Josef Kohler aus Berlin einen Vortrag über „Staatengründungen" halten.

Hochschulnachrichten. Wie die „Hochschulkorr." erfährt, hat Professor Dr. Wilcken in München den Ruf auf den Lehrstuhl der alten Geschichte an der Universität Berlin als Nachfolger Otto Hirschfelds zum 1. Oktober d. J. angenommen.

In der Heidelberger medizinischen Fakultät habilitierte sich Dr. med. Heinrich Eymer (aus Frankfurt a. M.), Assistenzarzt an der Frauenklinik, mit einer Probevorlesung über „Entwicklung der gynäkologischen Strahlentherapie".

Dr. phil. Walter Baade (aus Eilenburg in Ostpreußen) habilitierte sich in Göttingen mit einem Probevortrag über „Die Methoden der Psychologie verglichen mit den Methoden der Natur- und der Geisteswissenschaften".

Zum Rektor der Universität Rostock ist für das Amtsjahr 1917/18 der Professor der Anatomie, Geheimer Medizinalrat Dr. med. et phil. Dietrich Barfurth gewählt.

Die elektrische Pflanze. Im Staate Nicaragua gibt es, wie die „Nuova Antologia" berichtet, eine Pflanze, die eigenartige elektro-magnetische Fähigkeiten besitzt. Wenn man ihr einen Zweig abschneidet, erhält man einen, wie von einer elektrischen Batterie herrührenden Schlag. Auf sieben bis acht Meter Distanz beeinflußt die Pflanze den Kompaß. Die Abweichung der Nadel wächst mit der Annäherung des Instruments an die Pflanze. Wird der Kompaß zwischen die Zweige gelegt, so dreht sich die Nadel mit großer Geschwindigkeit. Die elektro-magnetische Kraft der Pflanze ist übrigens nicht immer die gleiche; um 2 Uhr nachmittags ist sie am stärksten, während sie in der Nacht beinahe ganz geschwunden ist.

Berichtigung. In unsere Notiz über den 75. Geburtstag des Straßburger Nationalökonomen G. Fr. Knapp im heutigen Morgenblatt hat sich an mehreren Stellen ein sehr bedauerlicher, sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Es ist dort im Anschluß an Knapps vielbesprochenes Werk fortwährend von einer staatlichen Theorie des „Goldes" die Rede, was nicht nur falsch ist, sondern den Sinn der betreffenden Sätze völlig auf den Kopf stellt. Es muß natürlich durchweg „Staatliche Theorie des Geldes" heißen.

Pianos, Flügel, Harmoniums, Kunstspiel-Pianos während der Kriegszeit mit hohem Rabatt. Gebrauchte Pianos von 80 M. an. Harmoniums 70 M. Neue Instrumente. Teilzahlung. Pianofabrik Adolf Lehmann & Co., Fürstl. Lipp., Herzogl. Anhalt. und Kais. Persische Hoflief., Leipziger Str. 115/16 u. Gr. Frankfurter Str. 106.

Harmoniums, eigenes bewährtes Fabrikat, Saugwind, edler, gesangreicher Ton, von M. 170.— an. Auch auf Teilzahlung. Katalogpreis. 5 % Verzinsung. **Wilhelm Spaethe,** Potsdamer Str. 136/137. Am Potsd. Pl.

Bechsteinflügel und Harmonium, Gelegenheit, billig. **Bülowstraße 44,** hochparterre.

Ungetragene Damengarderobe in Wolle, Seide, abzugeben, aus vornehmem Hause stammend, einzeln an Private. Kostüme, Seidenpaletots, Nachmittags-, Straßen-, Gesellschaftskleider, — Mäntel. — **Fa. Dornbusch,** Kaiserdamm 100, 1 Tr. (Untgrdbhf. Kaiserdamm).

Risin-Salbe gegen Schnupfen enth. Menthol, Eucalyptol, Anaesthesin, Suprarenin in steriler Salbengrundlage.

LEIHHAUS Joachimsthaler Straße 6 (am Zoo) **kauft und beleiht** Brillanten, Perlen, Silbersachen, Pfandscheine, Schreibmaschinen, Photographische Apparate, Pelzsachen sowie jeden Wertgegenstand. Diskrete Bedienung.

Laden, co. m. Wohnung, Bergmannstraße 102, b. Belle-Alliance-Straße.

MODISTIN fertigt elegante Kleider, Kostüme, Mäntel (solide Preise), langjährig für Gerson gearbeitet. **BUDER, Hohenzollerndamm 18,** Untergrundbahn Hohenzollernplatz.

Brillanten, Perlen, Smaragde u. Schmucks. z. hohen Preisen. **Spitz, Friedrichstr. 91-92.**

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung.

№ 119 Dienstag (Abend) — Verantwortl. Redakteur: Georg Münch in Berlin. — 6. März 1917

Berliner Börse.

Der günstige Eindruck der neuerlichen militärischen Erfolge im Westen und der weiteren Ergebnisse des Tauchbootkrieges wurde durch die Mitteilung, das chinesische Kabinett habe den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland beschlossen, ausgeglichen. Auf allen Märkten verschärfte sich die geschäftliche Zurückhaltung, eine bemerkenswerte allgemeine Beeinflussung des Preisstandes war nicht zu beobachten. Vielmehr erschienen die Kurse überwiegend gut behauptet.

Auf montanindustriellem Gebiete bewahrten Bochumer Gußstahl Festigkeit, Phönix sowie teilweise oberschlesische Werte waren etwas abgeschwächt, Laurahütte blieben in Erwartung der Halbjahrsabschluß-Mitteilungen gefragt, ebenso Bismarckhütte. Als höher zu nennen sind Georg Marienhütte.

Von Kohlenpapieren stellten sich König Wilhelm höher auf die angkündigte Dividendensteigerung. Kaliaktien neigten zur Schwäche, besonders Heldburg waren angeboten.

Für Rüstungspapiere wurden ungefähr gestrige Preise angelegt. Rhein. Metall waren vorübergehend eher fester, Deutsche Waffen fast unverändert. Von Automobilaktien wurden Benz durch Käufe für süddeutsche Rechnung im Kurse gefördert. Als fest zu erwähnen sind noch Excelsior, Linke-Hoffmann, Aluminium, Kasseler Federstahl und (nach der gestrigen Abschwächung) Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Am Markte der Elektropapiere kamen Bergmann und Sachsenwerk etwas in Frage. Auch Vogel-Isolierdraht lag fest.

Bemberg-Spinnerei-Aktien setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Von chemischen Werten blieben Hönningen gefragt. Deutsche Erdöl behaupteten sich gut.

Von Schiffahrtsaktien waren Lloyd am besten behauptet, Paketfahrt und Hansa sind angeboten. Russische Bankaktien konnten sich erholen. Unter den heimischen Bankaktien kamen Dresdner und Darmstädter Bank etwas in Frage. Türkische Werte waren zeitweise weiter gefragt, doch konnten Türkenlose ihre anfänglich erneute Steigerung nicht aufrechterhalten. Anatolier bewahrten Festigkeit. Türkische Tabak-Aktien schwächten sich weiterhin etwas ab; dagegen wurden unifizierte Türken abermals höher.

Der Schluß war allgemein schwächer.

Am Rentenmarkt zeigten heimische und österreichisch-ungarische Werte geringe Veränderungen. Russen waren schwächer, Chinesen, insbesondere Reorganisationsanleihen, niedriger, doch ohne erwähnenswertes Angebot. Ferner lagen schwächer Griechen, dagegen fest Serben und Mexikaner von denen Bewässerungsanleihe wieder prozentweise höher bezahlt wurde.

Am hiesigen Geldmarkt war tägliches Geld zu etwa 3½ pCt. zu haben. Privatdiskont 4⅝ und darunter.

Amtliche Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlung		6. März Geld	6. März Brief	5. März Geld	5. März Brief
New York	1 Doll.	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland	100 fl.	240¼	240¾	240¼	240¾
Dänemark	100 Kr.	164	164½	164	164½
Schweden	100 Kr.	173¾	174¼	173¾	174¼
Norwegen	100 Kr.	166⅞	167⅜	166⅞	167⅜
Schweiz	100 Fr.	118⅞	119⅜	118⅞	119⅜
Wien / Budapest	100 Kr.	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien	100 Lewa	79⅞	80⅜	79⅞	80⅜
Konstantinop.	100 Piaster	20,55	20,65	20,75	20,85
Madrid / Barcelona	100 Pes.	125¾	126¼	125¾	126¼

Filiale der Nationalbank für Deutschland in Brüssel. Wir haben schon im Morgenblatt gemeldet, daß die Nationalbank für Deutschland sich mit der Absicht trägt, ihren Geschäftskreis auf Brüssel zu erweitern. Die Verhandlungen sind inzwischen bereits abgeschlossen worden. Unter Durchbrechung ihres bisherigen Geschäftssystems wird die Nationalbank in Brüssel eine Filiale errichten. Diese nimmt sofort in der Rue Saint Gudule 3 ihre Tätigkeit auf und führt den Namen Nationalbank für Deutschland, Filiale Brüssel. Die Leitung erhalten zwei Direktoren, die der Beamtenschaft der Nationalbank entnommen werden. Die Verwaltung der Nationalbank hat nach unseren Erkundigungen nicht die Absicht, nunmehr auch innerhalb des Deutschen Reiches Filialen zu errichten.

Jahresergebnisse russischer Banken. Aus Petersburg werden uns nachstehende Dividendenvorschläge übermittelt: Petersburger Internationale Handelsbank 14 pCt. (i. V. 8). — Russische Bank für auswärtigen Handel 14 pCt. (i. V. 9). — Petersburger Privathandelsbank 7½ pCt. — Asow-Don-Kommerzbank 16 pCt. (i. V. 12). — Wolga-Kama-Kommerzbank 22 pCt.

Preußische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Akt.-Ges. zu Berlin. Nach dem Rechenschaftsbericht für 1916 standen den Gesamtausgaben von 1 016 359 M. (i. V. 544 447) Einnahmen in Höhe von 540 103 M. (i. V. 421 845) gegenüber, so daß sich ein Fehlbetrag ergab von 476 255 M. (i. V. 122 602). Dieser wird gedeckt durch einen Nachschuß von 96 pCt. (i. V. 10 pCt.) der Vorprämie von 440 691 M. (i. V. 367 586) mit 423 063 M. (i. V. 36 758) und einen Zuschuß aus dem Reservefonds mit 53 191 M. (i. V. 85 843).

Berlin-Gubener Hutfabrik Akt.-Ges. vorm. A. Cohn in Guben. Der Aufsichtsrat beschloß, für 1916 eine Dividende von 12 pCt. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Wilhelmshütte Akt.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei. Nach dem in der jüngsten Aufsichtsratssitzung erstatteten Bericht ist das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres befriedigend verlaufen. Wenn nicht unvorhergesehene ungünstige Umstände eintreten, wird das Ergebnis demjenigen des Vorjahres nicht nachstehen.

Joh. C. Tecklenborg Akt.-Ges., Schiffswerft und Maschinenfabrik. Der Aufsichtsrat beantragt, nach einer uns aus Bremen zugegangenen Drahtmeldung, für das Geschäftsjahr 1916 die Verteilung von wieder 10 pCt. Dividende. Der gleiche Satz wurde in den Jahren 1914 und 1913 ausgeschüttet.

Erhöhung der Spiegelglaspreise. Nach den Mitteilungen des Vereins deutscher Spiegelglasfabriken ist für größere Gläser eine Preiserhöhung von durchweg 10 pCt. eingetreten. Gleichzeitig sind aber auch jetzt die kleineren Gläser, bei denen bisher eine wesentliche Preiserhöhung nicht vorgenommen war, den größeren Gläsern einigermaßen angepaßt worden. Nach den nunmehr festgesetzten Gesamtpreislisten stellt sich der Durchschnittspreis der von dem Syndikat vertriebenen Spiegelglasprodukte um rund 35 bis 40 pCt. höher als die Friedenspreise.

Norddeutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Hamburg. Im Geschäftsjahre 1916 wurde einschließlich Vortrag von 130 716 M. (i. V. 178 856) ein Rohgewinn erzielt von 3 560 412 M. (i. V. 2 877 561 M. Nach Abzug der gesamten Unkosten, Steuern usw. mit 2 123 678 M. (i. V. 1 956 216), Obligationenzinsen von 125 150 M. 131 750) und der Abschreibungen von 530 986 M. (311 980) bleibt ein Reingewinn von 780 398 M. (477 686), aus dem, wie bereits gemeldet, 9 pCt. Dividende auf die Vorrechtsaktien (6 pCt.) und 6 pCt. auf die Stammaktien (5 pCt.) verteilt, 118 000 M. (42 000) für Kriegsgewinnsteuer zurückgestellt, 50 000 M. (20 000) dem Dotierungskonto zugewiesen und 214 402 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Betriebe konnten zum größeren Teil aufrecht erhalten werden. Die Gesellschaft hat fast ausschließlich für den Heeresbedarf gearbeitet. Die Elsässische Gesellschaft für Jutespinnerei und Weberei in Bischweiler, an der die Norddeutsche Jutespinnerei und Weberei beteiligt ist, verteilte für das Jahr 1915 eine Dividende von 5 pCt. auf die Stammaktien. Ueber die Akt.-Ges. für Flachs- und Jutemanufaktur in Riga ist die Verwaltung weiter ohne Nachricht geblieben. In der Bilanz erscheinen Warenbestände mit 1 510 711 M. (2 159 485). Die Debitoren sind von 1 625 964 M. auf 2 190 288 M. gestiegen, die Kreditoren haben 1 198 524 M. (1 009 047) zu fordern.

Liquidation britischer Unternehmungen in Belgien.

Der Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien hat gemäß der Verordnung über die Liquidation britischer Unternehmungen vom 29. August 1916 die Liquidation des in Belgien befindlichen Vermögens folgender Firmen bezw. Persönlichkeiten angeordnet: 1. des Engländers David Petrie, 2. der Firma Harry Wilson Burnyeat, früher Antwerpen, 3. der Firma Keenedy, Hunter & Co. in Antwerpen, 4. der beiden Inhaber letzgenannter Firma Charles & Michel Hunter, sowie 5. des in Belgien befindlichen Grundeigentums der Versicherungs-Gesellschaft General Accident Fire & Life Assurance Corporation Ltd. in Antwerpen angeordnet. Zum Liquidator ist Herr Rechtsanwalt Dr. I. M. Lappenberg, Aufsichtsstelle für Handelsunternehmungen in Antwerpen, ernannt worden.

Neue norwegische Anleihe?

Nach Blättermeldungen unterhandelt die Bank von Norwegen auf Veranlassung des Finanzministers mit den Banken von Christiania wegen der Uebernahme von 30 Mill. Kronen 5proz. dreijähriger Bonds zum Preise von 98,80.

Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg. In einer außerordentlichen Generalversammlung, in der unwesentliche Satzungsänderungen zur Beratung standen, welche den nationalen Schutz der Gesellschaft, dem Vorbild anderer Reedereien folgend, betreffen, konnten wegen ungenügender Stimmenzahl die Aenderungen nicht angenommen werden. Sie wurden jedoch in der gleich anschließenden zweiten Generalversammlung einstimmig angenommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Vorsitzende, Geheimrat Volckens, die Verwaltung sei zur Zeit nicht in der Lage, eine ordnungsmäßige Abrechnung vorzulegen, ebensowenig könne sie Mitteilungen machen, welche den Aktionären von irgendwelchem Nutzen sein könnten. Er beschränkte sich darauf, zu sagen, daß die Verwaltung zuversichtlich erwarte, daß der U-Bootkrieg ungestört durchgeführt werde, bis ein für Deutschland brauchbarer Friede gesichert sei. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt Vizeadmiral z. D. Dehnhardt, der langjährige Mitarbeiter des Großadmirals v. Tirpitz.

Die Türkei industrialisiert sich. Für die Errichtung einer Spinnerei in Bolu hat das türkische Ministerium des Inneren 5000 türk. Pfund bewilligt. — Die in Adabasar eröffnete Gerberei soll mit ihren Fabrikaten an Sohlenleder ausgezeichnete Ergebnisse erzielt haben. Eine Vergrößerung der Fabrik ist in Aussicht genommen.

Orientbahnen. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft hat, nach einer uns aus Wien zugegangenen Drahtmeldung, das Entschädigungsübereinkommen mit der bulgarischen Regierung über die Linie Adrianopel—Dedeagatsch genehmigt. Der bulgarischen Sobranje soll in dieser Session der Vertrag vorgelegt werden. — Die Einnahmen der Gesellschaft in der Woche vom 5. bis 11. Februar 1917 belaufen sich auf 202 582 Fr. (gegen das Vorjahr weniger 117 148). Die Einnahmen vom 1. Januar bis 11. Februar d. J. stellen sich somit auf 1 573 136 Fr., sie bleiben gegen diejenigen in der Vergleichszeit des Vorjahres um 512 767 Fr. zurück. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Einnahmeausweise wegen der Militärtransporte kein klares Bild von der Entwicklung der Bahn geben.

Eisenbahngesellschaft Athen—Peloponnes. Die Einnahmen des verflossenen Jahres haben diejenigen von 1915 um 3 100 000 Drachmen überschritten. Nachdem bereits eine Abschlagsdividende von 2 Drachmen gezahlt wurde, hofft man in Athen auf eine Restdividende von 4 Drachmen.

Dresdner Baugesellschaft. Der Aufsichtsrat beantragt für 1916 die Verteilung einer Dividende von wieder 5 pCt. auf die Prioritätsaktien und von 3 pCt. (i. V. 4 pCt.) auf die Stammaktien. Der Reingewinn beträgt 44 500 M. (i. V. 74 286 M.). Zur Dividendenzahlung werden 175 000 M. (i. V. 200 000 M.) der Dividendenreserve entnommen, die sich dadurch auf 375 000 M. verringert.

Wien, 6. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die kürzlich gemeldete Tariferhöhung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beträgt nur 15 pCt. und erstreckt sich auf alle Tarife bis auf Getreide, für das schon im Vorjahre eine 20proz. Erhöhung vorgenommen worden war. — Das Credit-Institut ungarischer Holzhändler verteilt 10½ pCt. Dividende gegen 7½ pCt. im Vorjahre.

Paris, 5. März.

	5. 3.	3. 3.		5. 3.	3. 3.
5proz. Franz. Anl.	87,95	87,95	Baku	1850	1800
3proz. Franz. Rente	61,55	61,65	Briansk	450	448
4proz. Span. äuß. Anl.	102,35	101,90	Lianosoff	425	410
5proz. Russen 1906	—	83,40	Maltzeff-Fabriken	587	583
3proz. Russen 1896	—	55,25	Le Naphte	480	476
4proz. Türken	63,95	64,00	Toula	1419	1379
Banque de Paris	1050	1060	Rio Tinto	1748	1745
Crédit Lyonnais	1195	1191	Cape Copper	122	123
Union Parisienne	640	640	Chino Copper	352	346
Metropolitain	405	406	Utah Copper	688	—
Nord Espagne	422	422	Tharsis	144	144
Saragossa	423	4[illegible]	De Beers	—	346
Suez-Kanal	4250	4250	Goldfields	—	—
Thomson-Houston	675	675	Lena Gold	58	58
Raffinerie Say	450	457	Tanganyika	—	—
Caoutchouc	161	162	Rand Mines	—	96
Malakka Rubber	128	128	Spassky Copper	55½	56½

London, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Börse war zu Beginn der neuen Woche fest veranlagt. 4½proz. Kriegsanleihe stellte sich auf 85½ pCt. Inländische Transportwerte konnten ihren Kursstand behaupten. Underground-Werte bedangen 82½. In amerikanischen Papieren war das Geschäft ruhig; auch argentinische Bahnen tendierten ruhig, wobei die Shares der Central Argentine Ry. 61½ und Leopoldinas 30 bedangen. Brasilianische Funding Loan stellten sich auf 74½ und französische Kriegsanleihe auf 79½. Minenshares und Kupferwerte waren ruhig. Für Gummiaktien bestand neuerdings reger Begehr im Zusammenhang mit der festen Tendenz am Rohgummimarkt, wo der Preis mit 3 sh 3½ d notiert wurde. Petroleumaktien zeigten gleichfalls feste Haltung. Shells bedangen 104 sh 4 d und die Aktien der Royal Dutch Co. 44. — Am Geldmarkt war täglich kündbares Geld zu 4 pCt. und Wochengeld zu 4½ pCt. angeboten. — Am Diskontmarkt war die Tendenz stetig. Zwei- und Dreimonatsabschnitte bedangen 5 pCt. — Laut „Economist" wiesen die Indexziffern im Februar für die Preise der Lebensmittel eine Steigerung um 119 Punkte auf 5072 auf.

Amerikanische Kabelberichte.

New York, 5. März. (Eigene Kabelmeldung.) Die Enttäuschung über die Verschleppung des Gesetzes bezüglich der bewaffneten Neutralität im amerikanischen Senat rief an der Fondsbörse starke Verstimmung hervor und führte zu einer erheblichen Verflauung des ganzen Marktes. Am meisten wurden naturgemäß Schiffahrtsaktien in Mitleidenschaft gezogen, International Mercantile Marinewerte stellten sch zeitweilig um vier Dollar niedriger. Unter ausgedehnten Deckungskäufen machte sich später eine kräftige Erholung geltend, die ihren Ausgang von den Nachrichten aus Washington nahm, nach denen die Regierung hofft, ihren Plan, die Handelsschiffe zu bewaffnen, doch noch durchzuführen. Der Wortlaut der Botschaft Wilsons bei Antritt seiner neuen Präsidentschaftsperiode und die Aussichten auf eine außerordentliche Sitzung des Kongresses erregten allgemeines Interesse und waren gleichfalls dazu angetan, die Unternehmungslust zu fördern. Im Vordergrunde standen wieder Kriegs-, Kupfer- und Spezialwerte, die sich beträchtlich im Kurse hoben, da die Nachfrage für diese Papiere überaus rege war. U. a. wurden Steels 2⅛, Bethlehem Steels 9 Doll. höher. Schiffahrtsaktien holten den größten Teil der Einbuße wieder ein. Von Bahnen waren einzelne Aktien stärker gebessert, wie z. B. Canadians. Die Börse schloß in recht fester Haltung. — An Aktien wurden 860 000 Stück umgesetzt. — Dem Vernehmen nach beziffern sich die heimischen Kupferkäufe in letzter Zeit auf 25 Millionen Pfund Kupfer, hauptsächlich für Ablieferung im dritten Quartal des Jahres. — Die Chicago, Rock Island and Pacific Railway bestellte 30, die Union Pacific-Bahn 16 Lokomotiven. — Die Februarproduktion der Anaconda Copper Co. belief sich auf 25 Millionen Pfund Kupfer gegen 28 500 000 im Vormonat und 23 300 000 Pfund im Vorjahre.

Januarausweise: St. Louis and San Francisco-Bahn: Brutto plus 990 000, netto plus 373 000 Doll., Missouri Pacificbahn: Brutto plus 1 364 000, netto plus 808 000 Doll.

New York, 5. März. (Eigene Kabelmeldung.)

	5. 3.	3. 3.		5. 3.	3. 3.
Tendenz für Geld	behpt.	nom.	Norfolk & Western	127¼	129
Geld a. 24St. Durchsch.	2¼	nom.	Northern Pacific	103½	102¾
Geld a. 24St. letzt. Darl.	2½	nom.	Pennsylvania	54	54¼
Wechs. a. Berlin (Sicht)	68¼	66¼	Reading	94	93½
Wechs. a. Paris (Sicht)	5,8525	5,8425	Chicago Rock Island	87¾	88*
Wechs. a. Lond. (60 T.)	4,71	4,71	Southern Pacific	92⅝	92⅞
Cable Transfers	4,7645	4,7645	Southern Railway	28⅛	28
Silber Bullion	76⅝	76⅝	Southern Railway prf.	59½	59½
North. Pac. 3% Bonds	66½	66½	Union Pacific	135¼	135
Frisco. 4% Serie A	68	67½	Union Pacific pref.	—	82
do. 6% Inc. Serie A	51½	52	Wabash pref.	49⅜	49
S.Frc & St.L. Adj. 6% B.	72¾	72¾	Western Maryland	22⅜	23
Sth. Pac. cv. 4% Bonds	85½	85¾	American Can	44⅛	43⅝
Atchison Topeka	102½	102½	American Car & Foun.	67½	65¾
Baltimore & Ohio	75½	75¼	American Locomotive	72¼	71
Canadian Pacific	153¾	152½	American Smelt. Ref.	100¾	99⅝
Chesapeake & Ohio	58¾	58½	American Sugar Ref.	111½	110
Chicago Milwaukee	82	81⅝	Anaconda Copper M.	84½	82⅞
Denver & Rio Grande	12⅝	13¾	Bethlehem Steel	139	130
Erie common	26¾	26⅛	Central Leather	89⅛	87⅛
Erie first pref.	39¾	39⅛	Consolidated Gas	—	121
Great Northern pref.	112⅞	113	General Electric	—	164
Great North. Ore Cert.	—	32⅜	Internat. Harvester	115	113½
Illinois Central	101¼	100½	Intern. Merc. Mar. Co.	27½	28½
Interbor. Consolid.	12⅝	12¾	do. do. do. pref.	73½	74½
Lehigh Valley	—	71½	National Lead	—	56
Louisville & Nashville	125¼	125½	Republ. Iron & Steel	80½	78½
Missouri Kans. & Texas	7¼	7	Unit. Stat. Steel Corp.	110⅜	108½
Missouri Pacific	29½	29¾	do. do. do. pref.	118	117⅝
N. R. Mexico 2. pa.	6 B	7 B	Utah Copper	—	113
New York Central	95⅞	95⅛	Virginia Carol. Chem.	39	38⅞
New York Ontario	23¾	23			

*) Erste Einzahlung erfolgt.

New York, 5. März. (Eigene Kabelmeldung.)

	5. 3.	3. 3.		5. 3.	3. 3.
Weizen Tendenz:	träge	—	Baumwolle per Juni	17,76	17,48
do. Hard Wint. Nr. 2n.	211½	213¾	do. per Juli	17,63	17,48
Mais Nr. 2 Mix. a. Abr.	120½	123	do. per August	17,50	17,28
Hafer II wh. Clipped	72¼	72½	do. per Septbr.	16,77	16,61
Mehl Spring wheat	8,10-8,30	8,10-8,30	do. New-Orl. loko	17,50	17,13
Getreidefr. Liverp.	nom.	nom.	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9¾	9⅝
Schmalz prima West.	19,77½	19,40	do. per Mai	7,53	7,65
do. Rohe & Bros.	21,00	20,15	do. per Juli	7,67	7,79
Petrol. raff. in Cases	12,25	12,25	do. per Sept.	7,78	7,90
do. Stand. White	9,75	9,75	Zucker Stand. Gran.	7,00-8,00	7,00-8,00
do. in Tanks	5,00	5,00	do. Centrifugal	5,14-5,39	5,14-5,39
do. Cred. Balanc.	3,05	3,05	Stahlknüppel	70	70
Terpentin	51	51½	Kupfer Electrolytic	†)	††)
Roheisen North. Nr. 2	33,50-34,50	33,50-34,50	Rohzinn	53 Kauf	52-56
Baumwolle loko mdl.	18,05	17,75	Zink	10-10½	10-10,50
do. per Mai	17,75	17,48	Blei	9,50-9,87½	9,37½-9,75

Baumwolle per Oktober 16,65 (16,49). — Kaffee per Dezember 7,94.
†) Für die ersten drei Quartale 31—35. ††) 31—35.

Chicago, 5. März. (Eigene Kabelmeldung.)

	5. 3.	3. 3.		5. 3.	3. 3.
Weizen Tendenz:	träge	fest	Hafer per Mai	59⅜	59¾
do. per Mai	188⅛	188¾	Schmalz per Mai	19,35	19,00
do. per Juli	158⅜	159	do. per Juli	19,32½	18,95
do. per Sept.	146⅛	147⅛	Schweinefl. per Mai	33,80	33,30
Mais Tendenz:	träge	fest	Rippen per Mai	17,82½	17,55
do. per Mai	106⅛	107¼	Speck. kurze dicke St.	*	**
do. per Juli	106¼	107⅛	Schweinezuf. i. West.	106 000	44 000
do. per Sept.	105¼	105⅞	do. in Chicago	42 000	12 000

*) 17,25—17,75. **) 17,00—17,62½.

Berliner Warenverkehr.

Im Produktengeschäft hat sich nichts geändert. Die Wege auch auf dem Lande sind besser geworden, aber die Ablieferungen beziehen sich jetzt hauptsächlich auf Roggen und Weizen, teilweise auch auf Gerste, während die Heeresverwaltung vorläufig an Hafer nichts abnimmt. Immerhin zeigt sich manches Angebot für Industriehafer, doch überwiegt noch der Begehr das Angebot. Die bezahlten Preise halten sich dauernd auf der höchsten zulässigen Grenze. Die Offerten von Sommergetreide zur Saat sind genügend zur Hand. Der Verkehr ist durch die Saatkarten und sonstigen Vorschriften schwierig. Für Serradelle hat sich die schwache Tendenz infolge weiteren reichlichen Angebots erhalten. Man rechnet auf sehr starken Bedarf zur Saat, so daß Händler, die meist über heutigem Marktwerte eingekauft haben, für ihre Vorräte auf Preis halten. Von Rüben ist bei dem Frost geschäftlich nichts zu hören. Kleesaaten sind in Inlandsware sehr spärlich. Die ungarischen Verladungen nach Deutschland kommen allmählich in Gang.

Im hiesigen Warenverkehr wurden folgende Preise (nichtamtliche Angaben) bekannt: Serradelle Stufe III 32—37 M., Stufe II 34 bis 40 M., Rotklee 210—225 M. nominell, beides für 50 kg ab Station, Saatwicken 75—85 M., Saatlupinen 55—60 M., beides per 100 kg ab Station, Saatgut Erzeugerhöchstpreise: Buchweizen 75 M., Eifeler Buchweizen 60 M., Hirse 70 M., Erbsen 75 M., Bohnen 25 M., Linsen 90 M., Ackerbohnen 70 M., Peluschken 70 M., alles Saatgut plus 10 pCt. für den Handel für 100 kg. Runkelrüben Großhandelshöchstpreis 2,05 M., Pferdemöhren do. 4,50 M., beides nominell für 50 kg ab Station. Heu loko 5,75—7 M., Thymotee 7,50 M., Kleeheu 7,50—8,50 M. in Waggons ab Bahn. Stroh Höchstpreis ab Station: Flegeldruschstroh 2,50 M., gepreßtes Maschinendruschstroh 2,35 M., ungepreßtes 2 M. alles plus 8 pCt. für den Großhandel, Häcksel Höchstpreis ab Station 3,25 M. plus 8 pCt. für den Großhandel und 35 Pf. für Leihsäcke, Erbsenstroh gepreßt für Futterzwecke 4,75—5,25 M. frei Berlin, 4—4,50 M. ab Station, alles Rauhfutter für 50 kg.

London, 5. März. Kaffee stetig. 54¼.